



KÄRNTEN

Heft Nr.: 26



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN
FÜR KÄRNTEN

MUSEUMGASSE 2, A-9020 KLAGENFURT

HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 2005-2006

Heft Nr.: 26

• Rumänienreise der Höhlenforscher des Naturwissenschaftlichen Vereins 2005	<i>Betina GROBBAUER, Christina GRILLITZ und Franz MOSER</i>	Seite 3
• Ein Höhlenausflug	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 9
• Eingeklemmt	<i>Pit SCHUBERT</i>	Seite 10
• Die Quell-Höhle (Mit Juri Planteu unterwegs)	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 11
• Erlebnisse beim Höhlensuchen	<i>Georg PLANTEU</i>	Seite 13
• 40 Jahre Höhlenforschung in Kärnten	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 15
• Tätigkeitsbericht der Kärntner Höhlenrettung über das Jahr 2004 und 2005	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 17
• Kalkplättchen	<i>Rudolf PAVUZA</i>	Seite 22
• Höhlenausflug Pivka- und Črna Jama	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 23
• Die Polenakluft	<i>G. PLANTEU / O. JAMELNIK sen.</i>	Seite 29
• Die Pyramidenklufft	<i>Otto JAMELNIK sen.</i>	Seite 31
• Die Krafljica – Ein Loch im Berg	<i>Otto JAMELNIK sen.</i>	Seite 33
• Erkundungen unter der Paulitschwand, Vellachtal	<i>Otto JAMELNIK sen.</i>	Seite 37
• Dreieck der Freundschaft 2005	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 40
• Auszug aus dem Jahrbuch „naše jame“	<i>Nadja ZUPAN HAJNA und Franjo DROLE</i>	Seite 41
• Auf alten Pfaden	<i>Otto JAMELNIK sen.</i>	Seite 43
• Kurzberichte	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 45
• Bericht der Fachgruppe über das Jahr 2004	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 49
• Bericht der Fachgruppe über das Jahr 2005	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 53

Alle Rechte vorbehalten

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten

Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten
Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>

Gesamtschriftleitung:

Ing. Andreas LANGER
E-Mail: a.langer@utanet.at

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Andreas LANGER
mit Unterstützung von
(Andrea LANGER / Harald LANGER)

Titelbild:

Säulenhalle
Rassl-System / Obir-Tropfsteinhöhle
Foto: Ing. Andreas Langer 2006

Fachgruppenezusammenkünfte:

jeden ersten Dienstag eines jeden Monats, um 19.00 Uhr
im Gasthaus Stadionwirt, Siebenhügelstraße 94, 9020 Klagenfurt

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt
Tel: 0463/238354 oder 0664/9343699
Email: langer.harald@aon.at

Rumänienreise der Höhlenforscher des Naturwissenschaftlichen Vereins 2005

Verfasser: Betina GROBBAUER, Christina GRILLITZ und Franz MOSER

Nach monatelanger Vorbereitung und einigen Schreiben zwischen den Langer's und einem Prof. Viehmann war es so weit, dass im September 2005 die Reise nach Rumänien startete.



Foto: Andreas LANGER

Mit drei privaten PKW ging's los, mit dabei, drei Langer's, die Elias', Halifisch, Franz und die zwei Tinas. Nach neun Stunden Fahrt mit kurzen Unterbrechungen kamen wir am frühen Abend im ehemaligen Klausenburg an. Am Abend trafen wir uns mit Prof. Viehmann in unserem Hotel. Ein kleinerer älterer Herr, so um die 80 musterte uns und nach kurzer Begrüßung erklärte er uns das Programm für den nächsten Tag und die Reiseroute. Trotz perfektem Deutsch hatte sicher keiner einen Plan wo was ist.



Foto: Andreas LANGER

Aber was soll's, wir waren in einem nagelneuen vier Sterne Hotel (höchstwahrscheinlich die ersten Gäste) und ließen uns vom netten aber eher unbeholfenen Personal verwöhnen.

Am nächsten Morgen fuhren wir mit Viehmann Richtung NO genauer gesagt nach Geresa. Wem es zu ungenau ist und er diesen Ort nicht auf der Landkarte findet, so sei so viel gesagt: ein Graben ca. 20 km lang mit einigen Einzelgehöften und die Straße gleicht einer Mondlandschaft.



Foto: Andreas Langer

Unser Zeltlager schlugen wir unterhalb eines Holzfällercamps auf (wer Zeit hatte) und sogleich ging es zu einer Messe unter freiem Himmel vor der Tausoare Höhle, der tiefsten Höhle Rumäniens, zu Ehren des verstorbenen Entdeckers Leon BIRTE.



Foto: Franz Moser

Nach der Messe ging es in die Höhle.

Da unsere Leute etwas Vorlaufzeit brauchten, ging unser Führer mit seinen Studenten und Höhlenforscherkollegen schon voraus. Durch einen Studenten lies er die Nachzügler abholen. Da Halifisch und ich schon einige Zeit früher in die Höhle einfuhren, trafen wir unterwegs den Studenten. Er beschrieb uns den Weg, wo wir den Professor finden würden.



Foto: Andreas LANGER

Über Holzbrücken und Holzleitern (alles schon einige Jahrzehnte alt) trafen wir den Professor in einem Seitengang. Er war ganz verwundert, dass wir ihn gefunden haben. Bis dahin hatte er nämlich die Meinung, die Österreicher seien eher Höhlentouristen als Höhlenforscher. Diese Meinungsänderung führte auch zu einem herzlichen Verhältnis für den Verlauf der restlichen Tage.

Die Höhle, nicht unbedingt reich an Tropfsteinen hat aber doch ihre Besonderheiten. In einem Gang findet man Muschelkalk mit wunderbaren Fossilien, ein paar Meter weiter, im „Speisesaal“ - der größten Halle, Kristalle aus Natriumsulfat in Form von Zuckerwatte.



Foto: Andreas LANGER

In der nächsten Halle findet man in einem Schuttkegel kugelförmige Steine, die es in dieser Form nur hier gibt.

Der beschwerliche Aufstieg aus der ca. 400 m tiefen Höhle dauerte bis in die späteren Abendstunden. Wer sein Lager noch nicht aufgeschlagen hatte musste im Dunklen seine Arbeit verrichten – so wie ich – sollte aber für einen Höfö kein Problem darstellen. Bei einem Lagerfeuer mit Bier und Wein unterhielt man sich mit den rumänischen Studenten, von denen einige gut Deutsch sprachen, bis in die späten Nachtstunden.



Foto: Andreas LANGER

Nach saukalter Nacht und der Toilette im ebenso kalten Bach ging's wieder zurück nach Klausenburg. Wir besuchten den Arbeitsplatz von Prof. Viehmann, (von uns jetzt und seinen Studenten seit je her „Peppe“ genannt). Es ist eines von zwei Speleologischen Instituten in Europa, bzw. auf der Welt, die auch ein berühmter Südpolforscher leitete. Es war Emil RACOVITA, ein Weggefährte von Amundsen bei der Südpolexpedition.



Foto: Franz MOSER

Leider spürt man auch in diesem Institut den Geldmangel des rumänischen Staates. Ein Uraltcomputer dürfte wohl das Modernste in dem Gebäude gewesen sein, alles andere hat musealen, aber hochinteressanten Charakter.

Am Nachmittag fuhren wir nach Suncuius, einem kleinen ehemaligen Industrieort im Westen des Landes.

Die Jugendherberge in der wir nächtigten, lag auf einem Fels über dem Tal, mit einem herrlichen Panorama.

Nach dem Abendessen hielt Peppe einen hochinteressanten Dia-Vortrag über die Höhle die wir als nächstes besuchen werden.



Foto: Franz MOSER

In der Nähe ist eine Schauhöhle, die Ungarische Höhle, deren geschichtlicher Wert nicht unbedeutend ist. Denn schon Steinzeitmenschen hatten sich hier nach den Höhlenbären einquartiert. Eine von mir gefundene Keramikscheibe datierte Peppe auf Minimum 12.000 Jahre.



Foto: Franz MOSER

Eine Faszination für Peppe war wohl Halifisch mit seinen Blindkäfern. Die zwei „Lateiner“ übertrafen sich wissenschaftlich manchmal wohl gegenseitig.

Nach diesem Kurzausflug ging es dann expeditionsmäßig in die nahe gelegene Windhöhle.

Zwei Höhlenforscher führten unsere Gruppe in die längste Höhle Rumäniens. Sie ist ca. 47 km lang, hat drei Etagen, deren unterste Etage Wasser führend ist.



Foto: Andreas LANGER

Die Besonderheiten dieser Höhle sind ihre meanderförmigen, hohen Gänge, deren unterschiedlichen Formen uns ins Schwärmen versetzten. Gipskristalle und Versinterungen, deren waagrechte Ausrichtung durch den Luftzug in einem engen Gang entstanden sind, waren begehrte Fotoobjekte. Nach mehrstündigem wan-

dern, klettern, kriechen, erreichten wir nach ca. 7 km unseren Endpunkt.



Foto: Andreas LANGER

Es war ein meanderförmiger Gang dessen Höhe und Tiefe wir nicht ausmachen konnten. Nach einer Pause ging's in flotter Gangart dem Ausgang entgegen und so konnten die männlichen Langer's noch ein FKK Bad im nahe gelegenen Fluss nehmen.

Wir zwei Tinas nutzten die Gelegenheit um unseren Schlaz vom ärgsten Schmutz zu befreien. Eigentlich fühlten wir uns unbeobachtet, aber dem war nicht so. Ein Blick zwischen die Beine verriet mir warum - ein riesengroßes Schlangentier drehte einen gemütlichen Achter um meine Beine und verwirrte mich zutiefst.

Am nächsten Morgen ging die Fahrt über Umwege nach Süden. Der langgezogene, idyllische Ort hieß Chiscau.



Foto: Christina GRILLITZ

Untergebracht in einem privaten Museum bei äußerst freundlichen und liebenswürdigen Leuten, besuchten wir die schönste Schauhöhle des Landes. Nicht die unzähligen Stalaktiten und Stalagmiten in jeglicher nur erdenkbarer Form sind das be-

sondere dieser Höhle, sondern die versinterten Höhlenbärenknochen.

Deshalb auch der Name PESTERA URSLOR (Bärenhöhle).



Foto: Franz MOSER

Diese Höhle wurde 1975 durch eine gezielte Explosion in einem Marmorbruch entdeckt. Nach den entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen wurde ein Teil der Höhle ausgebaut und die elektrischen Stromleitungen verlegt, wonach die touristische Nutzung der Höhle 1980 begann. In der Höhle befinden sich zahlreiche Fossilienreste des Höhlenbären „ursus spelaeus“.



Foto: Franz MOSER

Die zahlreichen Stalagmiten und Stalagtiten auf engstem Raum erinnerten uns ein wenig an das Katerloch bei Weiz in der Steiermark.

Kurz vor dem Ausgang gelangt man in eine fantastische Galerie, in der sich ein besonders auffallendes Tropfsteingebilde in Form eines Höhlenbären befindet. Beim

Am Ausgang trafen wir an einem Souvenirstand den Entdecker der Höhle Curta TRAIAN (Bergmann im Ruhestand), der bereitwillig Autogramme gab.



Foto: Christina GRILLITZ

Wieder zu Hause in der Pension Schmetterling wurden wir mit einem Festessen am Lagerfeuer überrascht. Die Zeit bis zum Essen vertrieben sich die Männer mit ‚Heign‘. Die Mädels machten sich auf Entdeckungsreise im Ort, Tina 1 versuchte sich als Gänsemagd, Tina 2 machte sich auf die Suche nach Zigaretten. Auch Franzi wurde versorgt.

Von Chiscau ging es weiter über den 1200 m gelegenen Vartop Pass bis zu nächster Unterkunft „Scarisoara Pension“. Peppe erzählte viel von einem gewissen Dinu, dem diese Pension gehört, welcher jedoch seine Ehefrau mit beiden Schwiegermüttern und Kindern allein gelassen hatte.



Foto: Harald LANGER

Wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Unsere Männer nutzten jede Gelegenheit um der armen Daheimgebliebenen unter die Arme zu greifen. Sie reparierten alles was ihnen unter die Hände kam und trotz all der Bemühungen konnten sie einen

Fuchs nicht davon abhalten sich eine Henne zu klauen.

Die Nacht vor dem gefürchteten Einstieg in die Scarisoara Eishöhle verbrachten die meisten von uns eher unruhig. Einerseits wegen der nächtlichen Lärmbelästigung der „jungen Runde“, die sich vor der Haustüre noch Mut antrank, andererseits wegen der ersten auftretenden Darmbeschwerden.

Jetzt standen wir vor dem Höhepunkt unserer Expedition. Vor dem Einstieg wurde nochmals das Material gecheckt und abging's. Der Eingang wirkte eher touristisch. Über lange Eisentrepfen stieg man in eine große weiße Welt ein.



Foto: Andreas LANGER

Von den Eismassen ausgehend handelt es sich bei der Scarisoara um die mächtigste Eishöhle Europas. Aber in unserem Nachbarland Salzburg befindet sich eine noch größere Eishöhle.

Die Scarisoara wird sowohl touristisch (kleines Reservat) als auch wissenschaftlich (großes Reservat) genutzt. Die Befahrung des kleinen Reservats nutzten wir zum Fotografieren. Mächtige, schillernde Eisformationen luden zum Verweilen und Staunen ein. Die Temperatur in der Höhle betrug zwischen -2° und -4° Celsius.

Um in das große Reservat zu gelangen, dessen tiefster Punkt bei -105 m liegt, mussten wir eine Gletscherwand bewältigen. Hier kamen unsere Steigeisen erstmalig zum Einsatz. In einer riesigen Halle konnten wir Eis- und Tropfsteinformationen bewundern. Unser Käfer war wieder voll in seinem Element und wurde sogar fündig. Christian CIUBOTARESCU, ein Arzt aus Girda war unser Führer durch diese wunderschöne Eiswelt. Als einen weiteren Höhepunkt können die Höhlenperlen genannt werden.



Foto: Franz MOSER

Beim Aufstieg gingen wir nochmals an unsere Grenzen und am Abend genossen wir unseren wohlverdienten Feierabend am Lagerfeuer.

Frischen Mutes fuhren wir die holprige Strasse wieder talwärts, um die letzte Station unserer Expedition in Angriff zu nehmen: Groapa ruginoasa (deutsch: rostfarbige Mure).

Die Größe dieses mächtigen Grabenbruches sollte uns durch einen Größenvergleich verdeutlicht werden.



Foto: Franz MOSER

Es wurde beschlossen, dass Halifisch als Versuchskaninchen und Fotoobjekt in die Tiefe gelassen wird. Dieses imposante Naturdenkmal wird uns noch länger in Erinnerung bleiben.

Nach acht anstrengenden, aufregenden und wunderschönen Tagen in Transsilvanien traten wir unsere 14-stündige Heimreise an.



Foto: Andreas LANGER

Diesen Bericht widmen wir unserem Führer und Freund Peppe Viehmann (links im Bild)



Ein Höhlenausflug

Verfasser: Konrad PLASONIG

Wieder einmal trafen wir uns zu einem Familienhöhlenausflug am Parkplatz von Minimundus, zu dem unser Obmann Harald LANGER eingeladen hat. Diesmal ging es ins Höhlengebiet Notranjsko (Innerkrain) wo auch die berühmte Postojna Jama (kommt aus dem Slowenischen - Adler) liegt und wo es noch Braunbären und Wölfe gibt. Harald hat für uns die interessantesten Höhlen ausgesucht. Vor Hunderttausenden von Jahren floss die so genannte Pivka normalerweise wie alle anderen Flüsse auf ebener Erde. Mit der Zeit hat sich die Pivka in dem verkarstungsfähigen Gestein durchgefressen und so sind gewaltige Hohlräume entstanden. Nach Tausenden von Jahren hob sich im Tertiär durch klimatische und geologische Änderungen die Erdrinde um 18,5 m. Die Pivka musste sich einen neuen Weg schaffen, wodurch die gewaltigen Höhlen austrockneten und sich die wunderbaren Gebilde der Sinterzapfen mit phantastischen Formen und Farben bildeten.

Die Pivka musste sich neue Wege schaffen, dadurch entstanden wieder neue Wasserrinnen und große Höhlenräume, die natürlich nicht so einen gewaltigen Schmuck wie der alte Lauf der Pivka vorweisen können.

Unser Ausflug führte vom Haupteingang der Postojna Jama ungefähr 7 km zum Eingang der Pivka Jama. Hier sind natürlich Imbissstuben und sehr schöne Camping Stellen entstanden. Gleich neben dem Restaurant, von einem Ausguck am oberen Rand des Abgrunds der Pivka Jama, hat man einen prächtigen Blick in die Tiefe. Nach 60 m Tiefe und Überwindung von 280 steilen Stufen (entspricht ungefähr der Höhe des Turmes der Klagenfurter Stadtpfarrkirche bis zum Aussichtsrundgang) haben wir den Boden des gewaltigen Einbruches erreicht. Wir überqueren nun über eine Brücke die brausende Pivka und gehen entlang des strömenden Wassers. Es ist abenteuerlich in 70 m Tiefe einem Höhlenfluss zu folgen. Rauschende Stromschnellen lösen sich mit stillen seenförmigen Abschnitten ab.

Nach 2.000 m erreichen wir durch einen künstlich angelegten Gang von 60 m die Crna Jama (Schwarze Grotte). Der Übergang von der Pivka Jama in die Crna Jama war ursprünglich nur mit Booten zu befahren. Der Stollen wurde angelegt um den Touristen den Durchgang von der Pivka Jama zu der Crna Jama zu ermöglichen. Beide Höhlen tragen zum Teil schöne Stalagtiten und Stalagmiten, aber natürlich nicht in dem Ausmaß wie in der Postojna Jama. Wir konnten noch einen großen Saal durchqueren, der von mächtigen Stalagtiten und Stalagmiten optisch von diesen getragen scheint. Von einer tieferen Stelle konnte man noch einmal den Lauf der Pivka verfolgen.

Von einem etwas tiefer liegenden Platz sieht man nach einigen Stufen, linker Hand, bereits das Tageslicht schimmern. Es ist der natürliche Eingang der Crna Jama, dieser breite und verhältnismäßig niedere Raum ist durch eine eiserne Gittertür verwahrt. Durch einen 20 m tiefen Abgrund verlassen wir die schöne, geheimnisvolle Welt und sind nach ungefähr 30 min. wieder am Eingang der Pivka Jama angelangt wo unser Omnibus wartet.

Die Gesamtlänge des Postojna Höhlenparks beträgt 20.520 m. Zum Planina-Abschnitt fehlen noch 2.000 m.

Unser Freund Harald hat in Postojna ein gemütliches Lokal organisiert, wo wir nach einem schmackhaften Mittagessen sowie bei gutem Umtrunk und fröhlicher Unterhaltung uns noch ein wenig rückblickend über den zweifellos interessanten und schönen Ausflug freuen konnten. Wir waren in einer Gegend, die neben den Menschen dazu beigetragen hat, die Höhlenforschung voranzutreiben und zur Wissenschaft erheben.

Für unseren Obmann Harald Langer wird es immer schwieriger so schöne und interessante Ausflüge zu organisieren. Man braucht eine bestimmte Anzahl von Teilnehmern, um einen Omnibus voll zu bekommen, damit der Teilnehmerbeitrag einigermaßen noch erschwinglich ist.

Außerdem wird es immer schwieriger geeignete Höhlen (Schauhöhlen) ausfindig zu machen, die nicht allzu weit und nicht zu schwierig sind, da es ja ein Familienausflug ist. Sie sollen schön sein und den Angehörigen Freude machen.

Ich werde natürlich Harald sehr unterstützen, wenn es mir möglich ist, für die nächsten 3 bis 4 Jahre geeignete Objekte zum Vorschlag zu bringen. Es wird mir nicht schwer fallen, da ich ja den größten Teil der Höhlen in Slowenien, im Triester Karst sowie der Halbinsel Istrien kenne.

Es ist notwendig eine rege Beteiligung zur Freude aller, denn es ist nicht nur ein Erlebnis, sondern die Freundschaft wird dadurch befestigt und erneuert.

Konrad - Glück Tief

Eingeklemmt

Verfasser: Pit SCHUBERT

(Zeitschrift Sicherheit und Risiko in Fels und Eis)

Auch im sächsischen Elbsandstein gibt es wieder die Bergwacht. Zu DDR-Zeiten hieß sie Bergrettungsdienst. Und dieser Bergrettungsdienst musste 1986 an den Ostertürmen eine sonderbare Rettung durchführen. Ein Kletterer, so hieß es, sei beim Abstieg im Kamin so festgeklemmt, dass er nicht mehr heraus könne. Die Kamine im Elbsandstein sind oft so fürchterlich tief und eng, dass man darin glatt Angst bekommen kann. Platzangst wäre das Wenigste gewesen. Der Kletterer hatte sich in der Tat so im Kamin verklemmt, dass er sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien konnte. Auch die Kameraden konnten ihm nicht helfen. Er klemmte mit dem Brustkorb zwischen den engen Kaminwänden, während er mit den Beinen keinen Halt fand. Seine Lage wurde bald lebensgefährlich, da seine Situation der glich, die beim freien Hängen im Seil, angeseilt allein um den Brustkorb, auftritt. Das Blut versackt in die unteren Extremitäten und wird nicht mehr ausreichend zum Herz zurückgepumpt. Dies führt mit der Zeit zum Tode durch orthostatischen Schock

Deshalb war Eile geboten. Die Leute vom Bergrettungsdienst mussten unter dem Verklemmten Holzspreizen im Kamin verankern und den Raum unter seinen Füßen so ausfüllen, dass seine Füße wieder Halt finden und sein Blutkreislauf an Ort und Stelle stabilisiert werden konnten. Erst nach einer Adrenalinspritze und nach Einsatz von Hebelwerkzeugen konnte der Verklemmte dann - nach zwölfstündiger (!) intensiver Arbeit - befreit werden.



Die Quell-Höhle (Mit Juri Planteu unterwegs)

Verfasser: Konrad PLASONIG

Von Harald LANGER erfuhr ich, dass er von Herrn Prof. Dr. Wilfried FRANZ einen Hinweis bekam, es sei in der Gegend vom Steinkogel in einer Felswand ein Loch. Deshalb fuhr ich zu Georg PLANTEU (Juri) um mit ihm dann auf Höhlensuche zu gehen. In der Gegend nördlich von Völkermarkt gibt es zwei Felsenerhebungen, nämlich den Steinkogel und den Wiggisserkogel. Von weitem sah man schon das Loch in der Wand des Wiggisserkogels (Abb.1). Mir war sofort klar, dass es von Menschenhand gemacht war. Juri stieg von oben zum Loch hinunter und bestätigte, dass es eine Militärische Anlage aus dem 2. Weltkrieg ist. Ich befragte die Einheimischen und wir stießen auf einen netten Bauern namens ŠKOF und seinen Sohn. Der Vater erzählte uns mit Freude von seiner Gegend, von seinen Steinsammlungen und Kriegsfunden. Von Höhlen wusste er nichts mit Sicherheit zu berichten. Seine Frau war auch sehr nett und brachte uns gleich erfrischende Getränke. Zum Glück kam gerade sein Sohn nach Hause, der wusste von drei Höhlen. Gleich darauf kam auch noch der Sohn vom verstorbenen Bürgermeister GLANTSCHNIG vorbei, der sich noch genau erinnern konnte, dass ich mit seinem Vater Stollen und Bergwerke untersuchte. Wir waren gut befreundet und seine Frau war die beste und liebste Gastgeberin weit und breit. Es kam immer eine lustige Runde zusammen, wir konnten uns viel erzählen und ein guter Schnaps durfte natürlich auch nicht fehlen. Die drei Höhlen waren zu viel verwachsen und es war viel zu heiß. Wir mussten versprechen wieder zu kommen. Mit Juri war es sehr lustig, er ist ein Mensch mit hoher Kameradschaft.

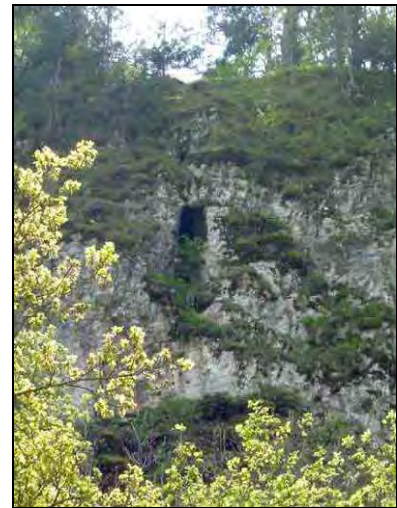


Abb. 1: Loch im Wiggisserkogel.
Foto: G. PLANTEU

Juri wollte noch nach der alten Burgruine Gradische am Plasnitzenberg suchen. Wir fuhren durch den Suhagraben und ca. 1 km nach Polena sah ich plötzlich ca. 30 m oberhalb der Strasse, unter einer Felswand, ein wunderschönes Höhlenportal (Abb. 2). Ich hatte Glück, es war eine Quell-Höhle und dieser Name sollte auch für die Bereicherung des Kärntner Höhlenkatasters beibehalten werden.



Abb. 2: Konrad PLASONIG im Portal der Quell-Höhle.
Foto: G. PLANTEU

Da wir keine Messgeräte mithatten, musste die Höhle nochmals besucht werden. Am 8. Juni haben Otto JAMELNIK und Georg PLANTEU dann die Höhle nochmals besucht und genau vermessen. Von Otto kommt natürlich auch ein genauer Plan (Abb. 3).

Am 27. Juni waren Otto und Juri mit Heinz SMODIČ wiederum bei der Quell-Höhle. Otto machte mit einem mitgebrachten Röhrchen eine Rinne um das Wasser mit einem Messbecher auffangen zu können. Heinz stoppte die Zeit und maß die Wassertemperatur, mit folgendem Ergebnis: Schüttung 4 Liter /Minute, Temperatur + 8° C. Anschließend stellte Heinz mit dem GPS noch die Seehöhe und die Koordinaten fest.

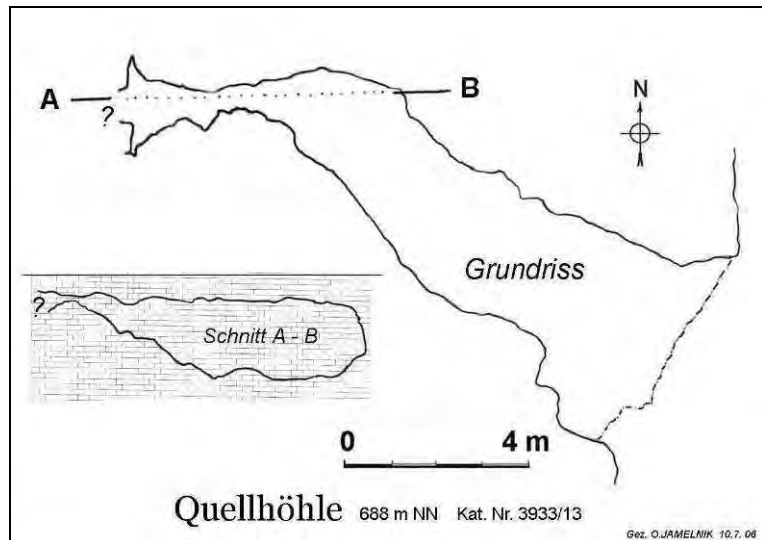


Abb. 3: Plan der Quell-Höhle im Karawankenkarst

Die Quell-Höhle liegt im Gemeindegebiet von Sittersdorf, Kärnten, KG. Nr. 76202 Altendorf, in 688 m SH im Karawankenkarst. Das Höhlenkatastergebiet ist Topitza mit der Kat. Nr.3933/13. Die Koordinaten sind: 46° - 31' - 48" N und 14° - 37' - 58" O (Abb. 4). Die Höhle ist an der Traufe 5 m breit und 3 m hoch, wird nach 2 Metern noch 2 m breit und ebenso hoch. Sie geht zuerst geradeaus nach SW 11 m weit hinein, dort macht sie eine Wendung nach O, wird ganz schmal und hin zur Decke immer niedriger und endet nach weiteren 3 Metern. Ganz oben an der Decke kommt durch einen handbreiten horizontalen Schlitz ein kleines Gerinne heraus. Zweifellos war einst die Höhle bedeutend länger, aber in Tausenden von Jahren versinterte sie fast ganz zu, ihre Gesamtlänge beträgt 14 Meter.

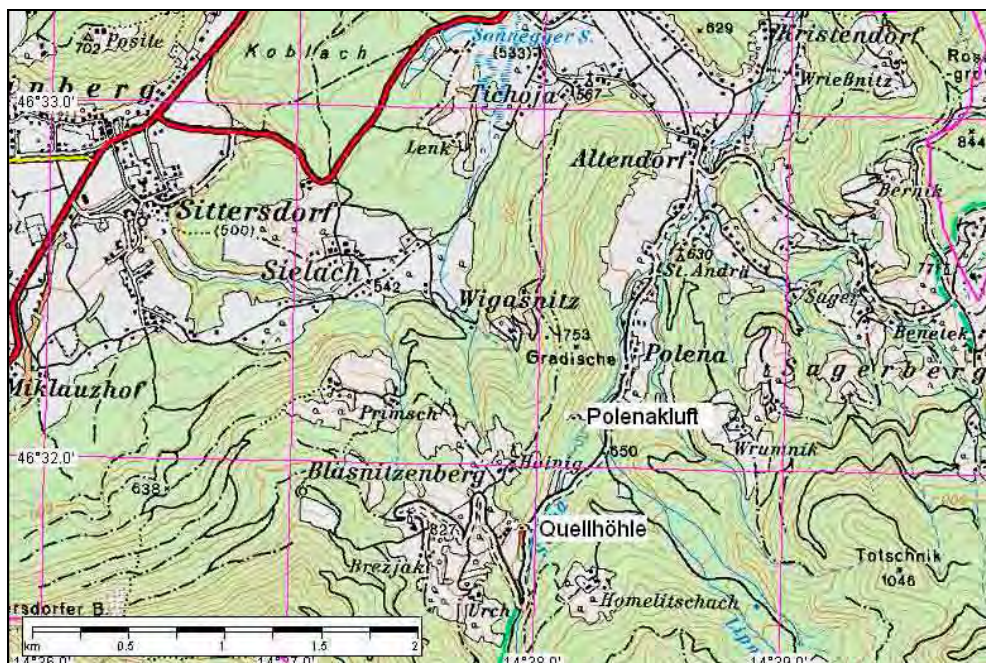


Abb. 4: Position der Quell-Höhle und Polenakluft in der Gemeinde Sittersdorf

Höhlenforschung ist eine kameradschaftliche - gemeinschaftliche Arbeit und somit haben wir wieder eine neue, wenn auch nicht große und deshalb auch nicht weniger interessante Höhle mehr im Kärntner Höhlenkataster.

Erlebnisse beim Höhlensuchen

Verfasser: Georg PLANTEU

Als ich von Otto JAMELNIK sen. und jun. am Mittwoch, dem 8.6.2005, abgeholt wurde, wusste ich ungefähr wohin wir fahren werden. Es war für mich das erste Mal in meinem Leben, dass ich unterwegs zum Paulitschsattel ausgestiegen bin und dort den Boden betreten habe. Über den Paulitschsattel bin ich am 19.5.2005 von zwei Bekannten mitgenommen worden, auch das erste Mal in meinem Leben, obwohl ich nur ca. 20 km von dort lebe.

Nachdem wir gleich neben der Passstraße, einige Kilometer vor dem Sattel, in die Monturen schlüpfen, marschierten wir in Richtung, wo Otto sen. die Höhlen noch seit 25 Jahren in Erinnerung hatte. Als wir dort ankamen wurden wir unangenehm überrascht. Die Grundeigentümer hatten eine Durchforstung durchgeführt. Alles lag kreuz und quer, halbaufgeschnitten am Boden. Bei dem Anblick nahmen wir vorerst eine stärkende Jause ein und philosophierten wie wir das Wirrwarr bewältigen werden. Doch Otto sen. meinte, er hätte noch ziemlich alles im Kopf und wir machten uns, jeder für sich in einem gewissen Abstand auf die Suche.

Es war für mich richtig abenteuerlich und ein Erlebnis erster Klasse, ich konnte im wahrsten Sinne die „Natur pur“ erleben. Bald rief Otto sen. er hätte etwas gefunden. Ich kämpfte mich sofort zu ihm hinauf und tatsächlich war dort eine Öffnung im Hügel (Abb. 1). Otto jun. stieg hinunter und fand innen, unterhalb noch einen Boden, wo alles vereist war. Er machte dort einige Aufnahmen und kam bald mit halbvereisten Fingern wieder herauf. Diese Lucke ist wie ein Naturkühlschrank, so wie sie früher die Gasthäuser und Fleischhauer hatten.

Kurz darauf sind wir beim „Dr. Groß-Schacht“ angekommen, obwohl es sehr anstrengend war über das geschnittene Geäst zu klettern. Diesen Schacht kann man nur mit einem Seil befahren, wir aber hatten keines mit.

Weiter ging's bergauf zu einem Rastplatz an der Passstraße. Dort ist ein Tisch mit zwei Bänken und ein geschnittenes Brunnlein mit sehr gutem Trinkwasser. An der dort aufgestellten Orientierungstafel wird es als „Virnikquelle“ bezeichnet. Otto sen. erzählte, dass sich dort in unmittelbarer Nähe, bevor die Straße gebaut wurde, ein kleiner Teich befand. In dem Teich hatten viele seltene Pflanzen und Kleinlebewesen ihre Heimat. Dort tummelten sich auch viele Libellenarten, vor denen er sich als Kind beim Schwarzbeerklauen sehr fürchtete. Früher sagte man zu diesen harmlosen Geschöpfen „Kačji Pastirji“ (auf Deutsch Schlangenhirten) und das deren Stich tödlich wäre.

Etwas südlich, oberhalb der Straße besichtigten wir noch einige kleinere interessante Klüfte und Höhlen. Anschließend stiegen wir wieder abwärts und Otto sen. meinte: „Jure, schauen wir uns noch die Kluft an, wo du früher gerufen hast, da könnte noch etwas sein“. Es ist an-

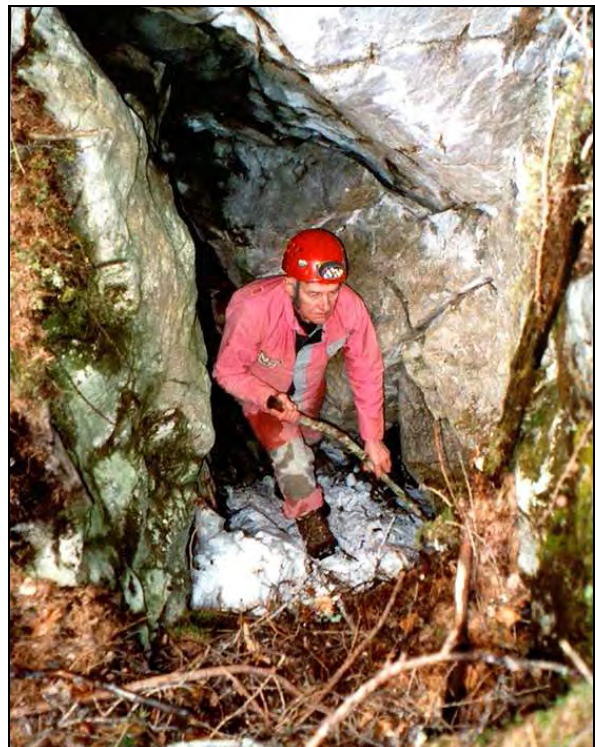


Abb. 1: Die Öffnung im Hügel entpuppte sich als ein Naturkühlschrank. Foto: O. JAMELNIK jun.



scheinend die „Wiener Kluff“, wie sie von einem Wiener Höhlenforscher beschrieben wurde. Diese ist recht interessant zum Anschauen aber deren Tiefe ist schlecht einsehbar.

Es ist erstaunlich, wie Otto sen. die Höhlen, gleich so aus dem Gedächtnis herausfinden kann. Wie ein richtiger Schnüffler der nach dem Geruchsinn arbeitet, als hätte er alles markiert. Dabei ist ja nichts Sichtbares zu sehen, wenn man nicht gerade darüber stolpert.

Jedenfalls, das mit dem Vellachtal müssen wir weiterhin unter Beobachtung haben. Es sind sicherlich genug Stellen, die noch niemand wissenschaftlich erforscht hat. Vor allem so wie Otto sen. das macht, auf den Zentimeter genau. Mit einer Freude und Gründlichkeit, dass man direkt angesteckt wird und selbst auch immer mehr Lust zu diesem schönen Hobby bekommt.

Es werden sich bestimmt noch junge Menschen finden, welche diese Forschungen weiterbetreiben werden. Es gehört ja genug Fachwissen und Praxis dazu um sich auch wirklich Forscher nennen zu dürfen. Ohne Fleiß kein Preis, so wie anderswo auch.

Auf der Heimfahrt redeten wir noch über die Gegend, wo noch so manches Geheimnis zu lüften wäre, denn dieses Gebiet ist bestimmt 500 Hektar groß. Wir waren bestimmt nicht das letzte Mal dort.



40 Jahre Höhlenforschung in Kärnten

Verfasser: Konrad PLASONIG

Vor 40 Jahren, im Spätsommer 1965, traf ich nach einer Abseilung von der Südwand des Tscheltschnigkogels Herrn Prof. KAHLER, den ich vom Museum her kannte. Wir kamen ins Gespräch und er ersuchte mich, ich sollte mich beim Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, bei Herrn Dr. W. GRESSL melden, da Herr Dr. GRESSL beauftragt war, eine Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung zu erstellen. Das Interesse für Karst- und Höhlenforschung wurde immer größer und der Naturwissenschaftliche Verein konnte die Anfragen allein nicht mehr bewältigen.

An einem Mittwoch trafen wir uns im Museum zu einer konstituierenden Versammlung unter Vorsitz des Herrn Prof. KAHLER. Es waren anwesend: Major Emil HÖLZEL, ein liebenswürdiger alter Haudegen und bedeutender Entomologe in Österreich, sowie seine Freunde Dr. BERINGER, Dr. E. WEISS, Dr. BERGER. Außerdem Uwe JENASCHKE (Student), Hans PICHLER (Forstadjunkt), Franz STICHALLER (Flugzeugführer) und Dr. GRESSL. Ich konnte zum Einstand gleich zwei komplette Bergsteiger-Ausrüstungen sowie das Wissen von 10 bisher nicht bekannten Höhlen mitbringen. Die Höhlenforschung reichte natürlich zum Teil sogar vor den ersten Weltkrieg zurück. Im Jahre 1947 begann eine kleine Gruppe Kärntner Höhlen zu befahren. Treibende Kraft für diese Forschungstätigkeit war Prof. Emil HÖLZEL. Dr. W. GRESSEL wurde von Herrn Prof. KAHLER einstweilig zum Fachgruppenvorstand ernannt. Bei der ersten offiziellen Versammlung im Jänner 1966 nahmen 30 Interessenten teil und Dr. GRESSEL erlangte als Fachgruppenleiter die Bestätigung. Die Höhlenforschung erlangte immer mehr Zulauf und die Aktivitäten wurden immer größer.

Um den Mitgliedern mehr Sicherheit und Vertrauen zu geben, gründete ich 1967 die „Kärntner Höhlenrettung“. Der Straßenmeister von Vellachtal-Eisenkappel, Herr Franz KOVACIC sowie Norbert REINWALD und Dr. ERTEL, ein Jugendfreund von mir, Dr. HAMMERSCHLAG ein Bergfreund und Dr. GRESSEL stellten sich für die Höhlenrettung zur Verfügung.

Im Jahre 1970 trat die Bergsteigerrunde Koschuta mit Herrn Peter WINDISCH, Silvio REST, Erich JOST, Gert MITTERER, Ernst NESSMANN, Bert SANTLER, ziemlich geschlossen der Fachgruppe bei. Durch sie bekam die Fachgruppe mit einigen der besten Bergsteiger Österreichs eine große Unterstützung. Zugleich traten der Fachgruppe begeisterte Höhlengeher wie Walter KRAMMER, Hubert STEFAN, Rudi KÖBERL, Christian BERNARDO und Harald LANGER bei.

Silvio REST und Peter WINDISCH gaben einen Hinweis von einem tiefen Schacht im Altenberg. Mitglieder der Bergsteigerrunde Koschuta und Höhlenforscher der Fachgruppe konnten nach mehrjährigen schwierigen Vorstößen den bisher tiefsten Schacht Kärntens (380 Meter +/-) im Jahre 1973 erreichen. Dieser Erfolg war nur möglich durch den Einsatz gemeinsamer kameradschaftlicher Arbeit, allen voran Herr Christian BERNARDO, der durch schwierige Einbauten von Sicherungen und Stahlseilverankerungen für besten Erfolg sorgte. Ferner sorgten in verschiedenen Tiefenstufen Karl SCHINDLER, Hubert STEFAN, Bernd TAUSNIG, Heinz WINDISCH für zusätzliche Sicherheit. Peter WINDISCH, Silvio REST, Erich JOST und Peter PLASONIG konnten unter großen Anstrengungen den tiefsten Punkt erreichen. Ich selbst stand nur 5 Stunden in einem 50 Meter tiefen Schacht, buchstäblich in einem Wasserfall zur zusätzlichen Sicherheit.

Nach 5 jährigen Vorstoßversuchen ist es Villacher und Klagenfurter Höhlenforschern in freundschaftlicher Arbeit gelungen, den tiefsten Eisschacht in 2.000 Meter Höhe am



Dobratsch zu erreichen. Nach Hinweis von italienischen Höhlenforschern konnte wieder eine gemischte Gruppe von Villacher und Klagenfurter Höhlenforschern gemeinsam das erste Mal die 600 Meter tiefe Schachthöhle Klondike erreichen.

Beteiligt waren u.a. RICHTER jun. und RICHTER sen. (Villach), Erwin KOZAK und Konrad PLASONIG (Klagenfurt).

Der Beitritt von Herrn Otto JAMELNIK im Herbst 1975 war die größte Bereicherung für die Fachgruppe seit ihrem Bestehen. Als echter Sohn der Karawanken mit seinem symbolhaften Namen (jama = slowenisch Höhle) war und ist er durch seine Slowenisch-Kenntnisse und durch die Ortskundigkeit für uns eine große Hilfe. In einem Jahr brachte er uns so viele Höhlen, dass wir mit den Berichten und Vermessungen nicht nachkamen. Es ist für mich eine Freude mit Otto JAMELNIK sen. unterwegs zu sein. Immer wieder überraschte er mich mit neuen, interessanten und schwierigen Höhlen, zum Beispiel: die Marienluckn, die Hallerfelsenhöhle, die Uranus-Höhle und viele mehr.

Wie in allen Vereinen gab es auch bei uns Höhen und Tiefen. Die Aktivitäten wurden immer größer und die Mitgliederzahl erreichte fast 100 und diese Arbeit konnte der erste Fachgruppenleiter nicht mehr bewältigen. Außerdem wurde er durch seine unkameradschaftliche Arbeit nicht mehr tragbar und machte unserem Präsidenten, Prof. KAHLER und der Fachgruppe große Schwierigkeiten. Auch der Verband hat ihn nicht mehr anerkannt. Prof. Dr. KOSTELKA übernahm die Fachgruppe. Auf Anraten von Prof. KAHLER wurde ich zum Organisationsleiter gewählt, da auch Herrn Prof. KOSTELKA die Arbeit als Chefgeologe der Alpine Montan zuviel wurde. Er war ein ehrenwerter Mensch, der zugab, als Nebenarbeit die Leitung der Fachgruppe nicht bewältigen zu können.

Daraufhin wurde Wolfgang RASSL zum Fachgruppenleiter gewählt, er war ein liebenswerter und kontaktfreudiger Mensch. Es war eine gute Zusammenarbeit mit ihm – leider Gottes musste er am 26.3.1987 nach kurzer schwerer Krankheit viel zu jung von uns gehen. Schon vorher musste Christian BERNARDO, auch ein Fachgruppenleiter, wegen schwerer Krankheit die Fachgruppe verlassen. Harald LANGER wurde 1987 zum Fachgruppenleiter gewählt. Mit Brigitte LANGER als Kassier und Hubert STEFAN als Stellvertreter hatten wir eine Leitung gewählt, die bis heute zu unserer Zufriedenheit arbeitet. Hubert STEFAN übernahm von mir die Landesleitung der Kärntner Höhlenrettung, die er bis zur Neuwahl von Andreas LANGER zur vollsten Zufriedenheit ausfüllte.

In den 40 Jahren wurden tausende Höhlen befahren und über 100 neu erkundet. Viele Höhlenforscher verließen uns wegen Krankheit, aus familiären Gründen oder wegen Todesfall. Neue interessierte Mitglieder kamen zu uns und wurden begeisterte Höhlenforscher. Die Leistungen und Erfolge blieben nicht aus – über 100 neue Höhlen wurden registriert und vermessen, darunter ein neues gewaltiges Höhlensystem in der Unterschäftler Alm mit zum Teil schwierigen Schächten, Höhlen in der Petzen, u.a. das Teufelsloch.

Mit unserem lieben Dr. Hans SAMPL, Langzeitpräsident des Naturwissenschaftlichen Vereines, konnten wir uns jahrelang freuen. Er kannte alle „Wehwehchen“ der Fachgruppen, besonders unserer Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung, und wir konnten immer zu ihm kommen und mit seinem guten Rat rechnen.

Wir sind natürlich Mitglied beim Verband österreichischer Höhlenforscher mit dem bewährten Präsidenten, Herrn Mag. ILMING an, der Spitze und mit dem Institut für Höhlenforschung, mit dem liebenswerten Dr. Karl MAIS, nicht nur mit allen Höhlenforschervereinen in Verbindung und nahezu mit der ganzen Welt. Wenn wir weiterhin die demokratischen Spielregeln und vor allem die Gesetze der Kameradschaft, Toleranz und gegenseitige Achtung respektieren, wird die Fachgruppe zur eigenen Freude und zum Wohle unserer Heimat zweifellos in Zukunft Beständigkeit haben.



Tätigkeitsbericht Kärntner Höhlenrettung über das Jahr 2004 und 2005

Verfasser: Ing. Andreas LANGER



KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG LANDESVERBAND - TÄTIGKEITSBERICHT Chronologischer Ablauf der Jahrestätigkeiten 2004

Einsatzstelle Klagenfurt:

- 26.2.2004 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung in Karnburg
Teilnehmer 5 Personen
- 14.-15.5.2004 Koordinationstreffen ÖHR in Tirol
Teilnehmer: Franz Moser, Andreas Langer
14.5.04 Anreise und Besuch Bergwerksrevier Großkogel
15.5.04 Teilnahme an der Landesübung der Tiroler Höhlenrettung im
Bergwerksrevier Großkogel
- 4.7.2004 Höhlenrettungsübung Est. Klagenfurt Kanzianiberg
Teilnehmer: 7 Personen
Abstimmen des persönlichen Schachtmateriales, 3-Punkt-Aufhängung, Bohren von Dübellöchern, Seilbefestigung, Umsteigen am Seil (Einseiltechnik)
- 17.4.2004 Bezirkskatastrophenschutzübung Schaubergwerk Hüttenberg
Gemeinsame Übung Feuerwehren, Bergrettung, Gendarmerie, LAWZ, Bundesheer, Rotes Kreuz, Grubenwehren, Höhlenrettung, Arbeitsinspektorat, Montanbehörde
Ziel war die Erprobung eines überbetrieblichen Rettungswerkes
Teilnehmer insgesamt: ca. 380 Personen
Teilnehmer Est.: 6 Personen: Franz Moser, Harald Mixanig, Hubert Stefan, Betina Grobbauer, Christina Grillitz, Andreas Langer
- 18.9.2004 Kärntner Höhlenrettungsübung Klondike-Höhlensystem am Rosskofel
Gemeinsame Übung der Est. Klagenfurt und der Est. Villach
Veranstalter: Est. Villach
Teilnehmer Klagenfurt: 7 Personen → Gesamt: 13 Personen
Beginn der Übung: 6:00 Uhr
Ende der Übung: 15:00 Uhr
Übungsannahme: Unterschenkelbruch, Bergung mit Trage notwendig, Schachtbergung und Mannschaftstransport
- 30.10.2004 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde Kärnten im Gasthof Schmautz Jerischach.
Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Ing. Andreas Langer im Rahmen der Tagung.
Besucher: 42 Personen



- Ganzjährig Höhlenrettungsübung am Übungsfelsen bei Gurnitz, Schwerpunkt:
Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik, Tragetechnik,
Tragebegleiter, Bergetechnik, Knotenübungen
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den FG-Sitzungen
- Ganzjährig insgesamt wurden 25 Fahrten durchgeführt
(inklusive Obertagsbegehungen)
Besuchte Höhlen: Rassl-System (öfters)
Obir-Tropfsteinhöhle
Griffner-Grotte
Türkenschanzstollen
Bananenhöhle
Bumslucke (öfters)
Rote Grotte
Satnitzhöhle
Kanzianiberghöhlen
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege

Einsatzstelle Villach:

- | | |
|------------|--|
| 26.2.2004 | Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung in Karnburg
Teilnehmer 4 Personen |
| 13.5.2004 | Höhlenrettungsübung Kanzianiberg
Teilnehmer 4 Personen |
| 4.6.2004 | Höhlenrettungsübung Knochenhöhle
Teilnehmer 8 Personen |
| 08/09.2004 | Vorbereitungsarbeiten Kärntner Höhlenrettungsübung 2004 |
| 18.9.2004 | Kärntner Höhlenrettungsübung Klondike-Höhlensystem am Rosskofel
Gemeinsame Übung der Est. Klagenfurt und der Est. Villach
Veranstalter: Est. Villach
Teilnehmer Villach: 6 Personen → Gesamt: 13 Personen
Beginn der Übung: 6:00 Uhr - Ende der Übung: 15:00 Uhr
Übungsannahme: Unterschenkelbruch, Bergung mit Trage notwendig,
Schachtbergung und Mannschaftstransport |
| 18.11.2004 | Höhlenrettungsübung Heinz Gruber Dom (Eggerloch)
Teilnehmer 7 Personen |
| Ganzjährig | Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften |
| Ganzjährig | Materialbeschaffung und Materialpflege |



KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG LANDESVERBAND - TÄTIGKEITSBERICHT Chronologischer Ablauf der Jahrestätigkeiten 2005

Einsatzstelle Klagenfurt:

- 6.4.2005 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung in Karnburg
Teilnehmer 4 Personen
- 1.3.2005 Hubschrauberschulung Teil 1
Im Rahmen des Vereinsabends der Fachgruppe wurde eine theoretische Unterweisung für das Verhalten im Umgang mit dem Hubschrauber (Österreichisches Bundesheer) abgehalten.
Vortragender: Peter Schrott (Österreichisches Bundesheer)
Teilnehmer: 20 Personen
- 1.3.2005 Knotenübung
Teilnehmer: 16 Personen
Vorführen und Übungen mit den wichtigsten Knoten für die Höhlenbefahrung und der Höhlenrettung.
- 5.4.2005 Hubschrauberschulung Teil 2
Unterweisung der Retter am Hubschrauber, Vertraut machen mit dem Gerät und der mitgebrachten Rettungsausrüstung des Österreichischen Bundesheeres.
Ort: Hubschrauberstützpunkt Flughafen Klagenfurt
Vortragender: Peter Schrott (Österreichisches Bundesheer)
Gemeinsame Schulung mit der Est. Villach
Teilnehmer: 17 Personen
- 6.5.2005 Kärntner Höhlenrettungsübung Bad Eisenkappel
Gemeinsame Übung der Est. Klagenfurt und der Est. Villach
Veranstalter: Est. Klagenfurt
Teilnehmer Est. Klagenfurt: 15 Personen → Gesamt: 21 Personen
Beginn der Übung: 13:45 Uhr
Ende der Übung: 17:30 Uhr
Übungsannahme: Beim alten Schutzhaus am Hochobir ist ein Wanderer in einen Stollen gestürzt. Der Verletzte hat wahrscheinlich eine Unterschenkelfraktur, es ist eine Tragebergung notwendig. Wegen Gefahr im Verzug wurde vom Österreichischen Bundesheer eine Unterstützung durch Hubschrauber angefordert. Abflug von einem Treffpunkt im Tal in der Nähe von Bad Eisenkappel, Material und Mannschaftstransport auf den Hochobir in die Nähe der Unfallstelle, Bergung des Verletzten, Rückflug zum Sammelpunkt, Übergabe an das Rote Kreuz.
- 5.8.2005 Vorbesichtigung Obir-Höhle für die Ausrichtung der Bezirkskatastrophenübung 2005
Teilnehmer: 8 Personen
- 7.8.2005 Höhlenrettungsübung Kanzianiberg (Königin)
Teilnehmer: 9 Personen
- 24.9.2005 Generalversammlung des Bundesverbandes der Österreichischen Höhlenrettung in Johnsbach in der Steiermark (gehört zum Naturpark Gesäuse)
Teilnehmer: 6 Personen
Generalversammlung mit Neuwahlen.



- 15.10.2005 Höhlenrettungsübung Obir-Höhle Rassel-System
Teilnehmer: 7 Personen
Nachdem die Bezirkskatastrophenübung kurzfristig abgesagt wurde, wurde von der Est. Klagenfurt eine interne Übung im Rassel-System durchgeführt. Tragebergung mit Tragebegleiter in einem Schrägschacht.
- 29.10.2005 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde Kärnten im Gasthof Schmautz Jerischach.
Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Harald Langer im Rahmen der Tagung.
Besucher: 38 Personen
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Übungsfelsen bei Gurnitz,
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den FG-Sitzungen
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege
- Ganzjährig insgesamt wurden 28 Befahrungen durchgeführt
(inklusive Obertagsbegehungen)
Besuchte Höhlen: Rassel-System (öfters)
Obir-Tropfsteinhöhle (Schauhöhle)
Nixlucke
Katerloch
Bumslucke (öfters)
Bananenhöhle
Rote Grotte
Sattnitzhöhle
Kanzianiberghöhlen
Deutschmannlucke
Quallen-Höhle
Kostanjevica-Jama

Einsatzstelle Villach:

- 6.4.2005 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung in Karnburg
Teilnehmer 3 Personen
- 5.4.2005 Hubschrauberschulung Teil 2
Unterweisung der Retter am Hubschrauber, Vertraut machen mit dem Gerät und der mitgebrachten Rettungsausrüstung des Österreichischen Bundesheeres.
Ort: Hubschrauberstützpunkt Flughafen Klagenfurt
Vortragender: Peter Schrott (Österreichisches Bundesheer)
Gemeinsame Schulung mit der Est. Klagenfurt
Teilnehmer: 6 Personen
- 6.5.2005 Kärntner Höhlenrettungsübung Bad Eisenkappel
Gemeinsame Übung der Est. Klagenfurt und der Est. Villach
Veranstalter: Est. Klagenfurt
Teilnehmer Est. Villach: 6 Personen → Gesamt: 21 Personen
Beginn der Übung: 13:45 Uhr - Ende der Übung: 17:30 Uhr

Übungsannahme: Beim alten Schutzhaus am Hochobir ist ein Wanderer in einen Stollen gestürzt. Der Verletzte hat wahrscheinlich eine Unterschenkel-fraktur, es ist eine Tragebergung notwendig. Wegen Gefahr im Verzug wurde vom Österreichischen Bundesheer eine Unterstützung durch Hubschrauber angefordert. Abflug von einem Treffpunkt im Tal in der Nähe von Bad Eisenkappel, Material und Mannschaftstransport auf den Hochobir in die Nähe der Unfallstelle, Bergung des Verletzten, Rückflug zum Sammelpunkt, Übergabe an das Rote Kreuz.

23.6.2005 Höhlenrettungsübung Kanzianiberg
Teilnehmer 6 Personen

22.8.2005 Höhlenrettungsübung Heidenloch
Teilnehmer 6 Personen

20.11.2005 Höhlenrettungsübung Rotes Kreuz Villach
Teilnehmer 6 Personen

Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften

Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege



Höhlenrettungsübung Obir 6.5.2005
Foto: Andreas Langer

Kalkplättchen

Verfasser: Rudolf PAVUZA eingereicht: Otto JAMELNIK sen.

Lieber Kollege,

Wien, 11.10.2001

Christoph (Spötl) hat mir die 1 Jahr über dem Rassel-System vergrabenen Kalkplättchen geschickt, die Du vergraben und jetzt wieder ausgegraben hast. Die Ergebnisse waren zufrieden stellend: die Plättchen haben alle - zwischen 130 und 180 mg - abgenommen, mit Hilfe von Niederschlags- und Temperaturdaten der umliegenden Mess-Stationen kann man nun auf einen (in der literaturgebräuchlichen) auf 1.000 Jahre bezogenen Wert umrechnen (vermutlich deshalb 1.000 Jahre, weil einfach der Wert handlicher ist!). Für diesen Bereich des Obir beträgt der Wert 24 mm/1.000 Jahre, oder wenn man's anders betrachtet: 24 m³/km²/Jahr (gar nicht so wenig).

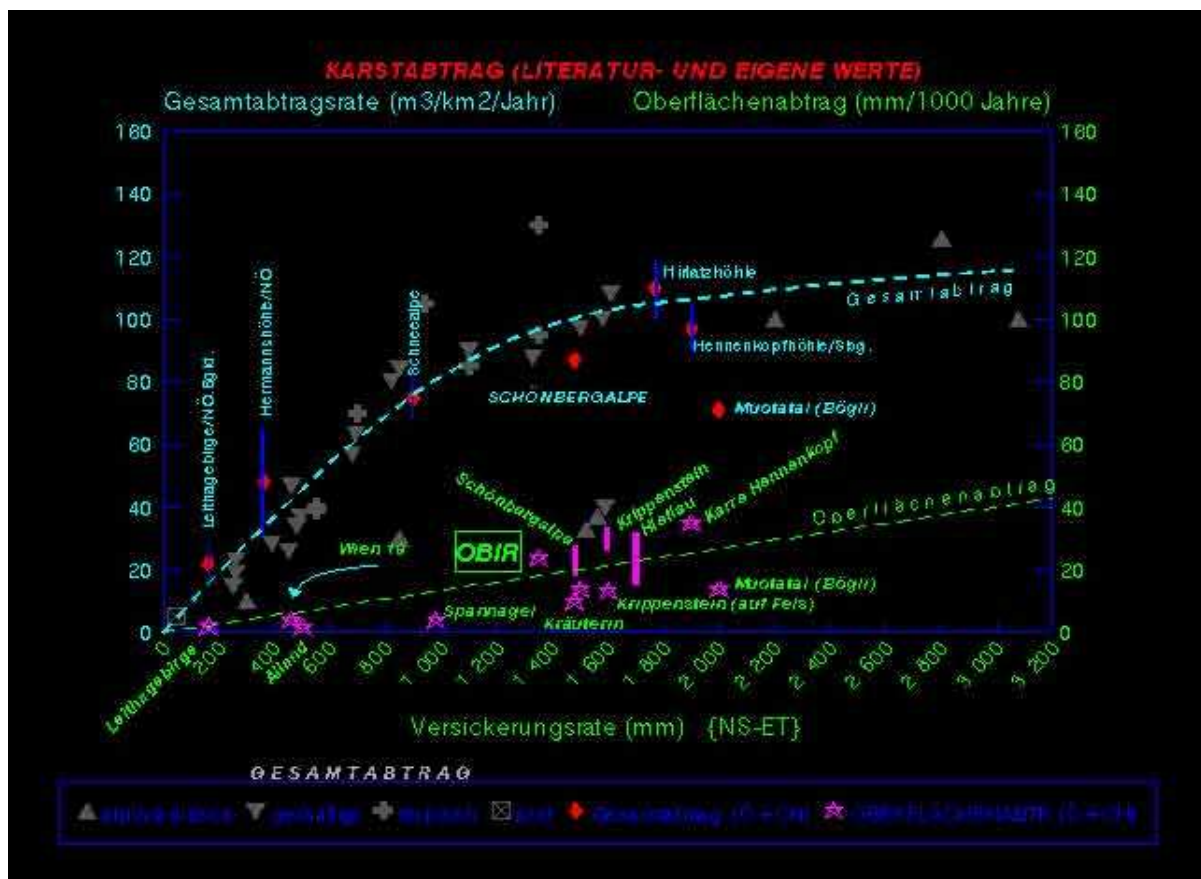
Wie gesagt, das bezieht sich auf die meteorologischen Verhältnisse des Beobachtungszeitraums, das sollte nicht vergessen werden.

Ich hänge ein (derzeit leider bereits etwas unübersichtliches) Diagramm (in einem höchst betagten Grafikformat) dran, wo einige Vergleichswerte zu sehen sind aus anderen österreichischen Gebieten (in violetter Farbe). Sie wurden ebenfalls mit Kalkplättchen gemessen.

Aus den Tropfwasseranalysen lässt sich dann auch ein (stets höherer) Gesamtabtrag abschätzen (der fehlt allerdings für den Obir noch in dieser Abbildung).

Jedenfalls vielen Dank für die wertvolle Mithilfe !!

Herzliche Grüße aus Wien ! - Rudolf Pavuza

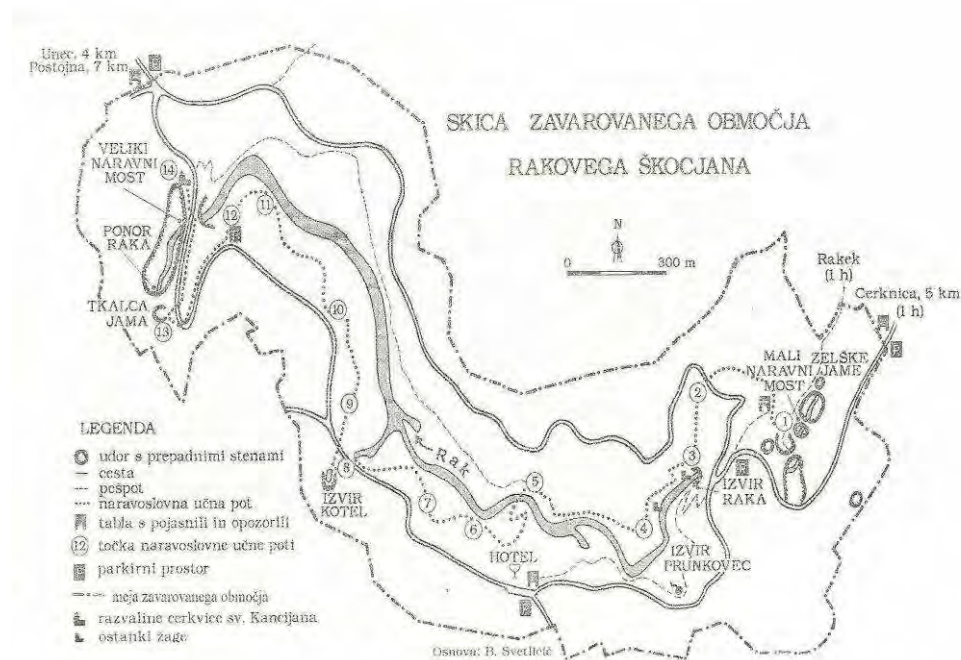


Höhlenausflug Pivka- und Črna Jama

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Der traditionelle Höhlenausflug der Fachgruppe führte uns am 29.4.2006 nach Slowenien in das große Höhlensystem Postojnske Jama (Höhlensystem von Postojna). Dieses Höhlensystem erstreckt sich sehr weitläufig und umfasst mehrere Höhlensysteme die durch unterirdische Flüsse verbunden sind. Mit dem Fluss Pivka verbunden sind die Pivka Jama, die Črna Jama, die Magdalena Jama und die Postojnska Jama.

Mit dem Bus führte die Fahrt über den Loiblpass nach Postojna wo wir unseren Höhlenführer Matjaž AŽNIK trafen. Von dort ging es mit dem Bus weiter zum Campingplatz Pivka. Dort befindet sich eine große Einsturzdoline direkt neben dem Gasthaus des Campingplatzes – der Eingang in die Pivka Jama. Der Führungsweg geht von der Pivka Jama direkt in die Črna Jama über. Man durchschreitet beide Höhlen und kommt dann unweit des Campingplatzes durch eine andere Einsturzdoline wieder an das Tageslicht (nähere Details zur Höhle finden Sie weiter unten in der Beschreibung von Postojnska jama turizem). Ein kurzer Fußmarsch brachte uns wieder zurück zum Ausgangspunkt. Leider hatte es zwischenzeitlich zu regnen begonnen und somit waren wir bei unserem Spaziergang zur Eile angehalten. Neben dem Weg wuchs reichlich Bärlauch. Beim Gasthaus hatte unser Fachgruppenleiter eine hochprozentige Stärkung für uns vorbereiten lassen. Nach diesem Aperitif waren wir bestens für das Mittagessen gerüstet. In einem kleinen Gasthaus mit Pizzeria direkt in Postojna wurden wir mit gemischtem Fleisch bestens versorgt. Als Nachmittagsprogramm stand eigentlich der Besuch vom Rak-Tal (Rakov Škočjan) auf dem Programm. Der mittlerweile stark gewordene Regen ließ aber nur kurze Blicke auf die große und kleine Naturbrücke zu. Dieses Gebiet ist sicherlich eine eigene Ausflugsfahrt wert. Es gibt dort auch einige Höhlen die frei zugänglich sind. Unser Führer Matjaž hat uns bei diesem Ausflug eine Führung schmackhaft gemacht.



Übersicht über das Rak-Tal - Quelle Postojnska jama turizem



Anschließend machten wir uns gemütlich auf die Heimreise nach Klagenfurt zum Parkplatz Minimundus.

Beschreibung PIVKA und ČRNA JAMA

Zur Pivka- und Črna Jama führt eine Straße vorbei an der Höhle von Postojna durch das freundliche Dorf Veiliki otok. Der Weg steigt am Westrand des früheren Risovec-Blindtals an und verläuft dann in der Ebene, wo der Eingang in die Pivka-Höhle liegt. Die Pivka- und die Črna Jama sind ein Bestandteil des Höhlensystems von Postojna. Eine Besichtigung mit Führung ist von Juni bis September mehrmals täglich, und außerhalb der Saison nach vorheriger Vereinbarung, möglich.

Vom Aussichtspunkt bietet sich ein prächtiger Blick am Tag und auch abends, wenn der riesige 65 Meter tiefe Einsturzschaft beleuchtet ist, auf dessen Grund der Höhlenfluss Pivka strömt. Die Höhle war aufgrund des schwierigen Zugangs bis 1855 beinahe unerforscht. Bis zum Abfluss-Siphon in der Pivka-Höhle, stieß 1852 als erster der Höhlenforscher A. Schmidl vor.

Zum Flussbett des Pivka-Höhlenflusses und zum Eingang in die Pivka-Höhle steigen wir über eine Treppe mit 317 Stufen hinunter. An der hohen Decke bemerken wir graue, nach außen gekehrte Stalaktiten. Zu sehen ist auch eine Verwerfung, an der ein gewaltiger Einsturz entstand, der ein Fenster zur Oberfläche öffnete. Am Himmel zeichnet sich das mächtige Gewölbe des Eingangsschachtes ab. In dem großen abschließenden Raum, nur 150 Meter von der Brücke entfernt, wo die Steilwände zum Siphonsee 10 Meter tief abfallen, liegt in nördlicher Richtung der Abfluss-Siphon der Pivka.

Der Besichtigungsweg führt am Fluss entlang: nach oben, er ist in die rechte Uferböschung gemeißelt.

Der Boden ist mit Beton befestigt, da er sonst vom Hochwasser der Pivka zerstört werden könnte. Gleich hinter der ersten Kurve öffnet sich ein prächtiger Ausblick auf den großen Einsturzsaal. An der Decke ist die Verwerfung zu sehen, an der der Einsturz entstand. An der linken Wand liegen gewaltige Felsblöcke, am rechten Ufer wurden sie von der Pivka in einer Stromschnelle fortgeschwemmt. An der linken Steilwand bemerken wir ungewöhnliche wurmartige Bildungen aus dunkelbraunem Lehm (sie werden von manchen Hieroglyphen genannt), die stellenweise einem Tigerfell ähneln. Wir können sie uns zumindest hier so erklären, dass über diese Wand früher Wasser floss, später entstanden diese eigenartigen Bildungen durch die Kondensation des Wassers an der Wand bei großer Feuchtigkeit (über 90%). Links vom Weg setzt sich der Einsturz fort, auf dem einige seltene Stalagmiten wachsen. Der Saal wird von einem mächtigen, 6 Meter hohen, doppelten Sinterfall abgeschlossen, in dem alle Farben von Rötlich bis Grauschwarz schillern. Die Stalaktiten an der Decke sind dunkelgrau, da dieser Höhlenteil immer von den großen Veränderungen der Außenluft beeinflusst wird. Hinter dem Einsturzsaal ist der Weg am rechten Ufer des Pivka-Höhlenflusses in Form von Galerien in die Steilwand eingemeißelt. Am Anfang bemerken wir an der fast geraden Decke kleinere, korallenartige Stalaktiten und auf der linken Uferböschung ein dunkles Band, das anzeigt, wie hoch die Pivka bei Hochwasser ansteigt.

Die Galerien führen allmählich entlang des Flusses aufwärts, stellenweise verlaufen sie knapp über dem Flussbett oder sind in Form von künstlichen Gängen im nackten Fels mit Fenstern angelegt, aus denen sich ein eigentümlicher Blick auf den Höhlenfluss öffnet. Es gibt mehrere derartige Fenster.

Besonders reizvoll ist das Naturschauspiel entlang der langen offenen Galerie am Beginn, wo die Decke mit korallenartigem, braunweißem Sinter und Stalaktiten überzogen ist. An mehreren Stellen ist zu sehen, wie viel Sinter seit der Anlage der Galerien ausgeschieden wurde. Beim vierten Fenster verbreitert sich die linke Wand in einen 10 Meter langen Saal, die Kleine Kapelle.

Von hier weiter öffnet sich in der Galerie der Blick auf das Flussbett, das immer mehr einem Cañon ähnelt.



Blick auf den Höhlenfluss - Foto: Andreas LANGER

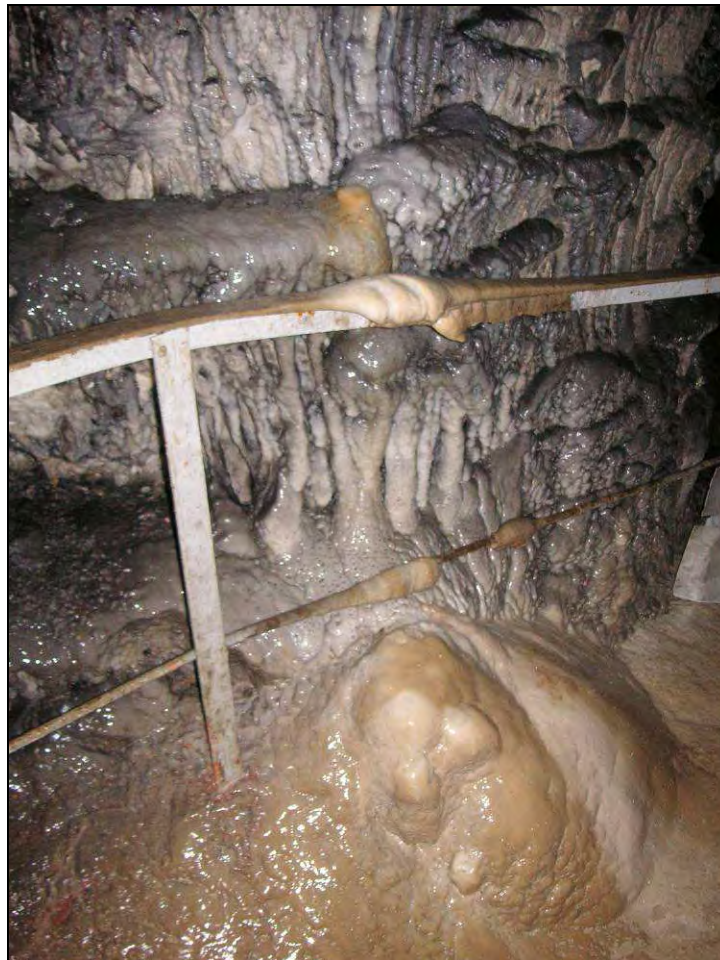
In den Wänden bemerken wir zahlreiche Erosionskolke. Beim siebten Fenster beruhigt sich der Fluss und erhält die Form eines grünen Sees, in dem sich beim Glanz der elektrischen Lampe die Steilwände und die Decke spiegeln. Vom Schlussteil der Galerie sieht man das Flussbett ohne Unterbrechung. Von hier führt uns der Weg in einen 12 Meter hohen, schönen Saal, die Kapelle. Die steilen Wände sind mit zahlreichen bräunlichen, lanzenförmigen Tropfsteinen und Sintervorhängen geschmückt. Auf der linken Seite des Einganges hängt ein breiter, kegelförmiger Sinterfall.



Die Kapelle - Foto: Andreas LANGER

Hier verlassen wir den Pivka-Höhlenfluss und setzen den Weg durch einen etwa 100 Meter langen künstlichen Gang zur Črna Jama (Schwarze-Höhle) fort. Den zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg errichteten Gang verschließt eine Eisentür die den starken Durchzug aufgrund der Temperaturdifferenz zwischen der Pivka- und der Črna Jama verhindert. Im Winter ist der Pivka-Höhlenfluss wärmer als die Luft, weshalb sich in der Höhle häufig Nebel bildet. Auch die Temperaturdifferenz zwischen der Pivka- und der Črna Jama ist zu spüren. Im Sommer ist die Pivka Jama wärmer als die Črna Jama, da das Wasser in ihr um 5 bis 10 Grad wärmer als die Höhlenluft ist.

Die Črna Jama ist ein richtiges Labyrinth von Höhlengängen. Der Weg führt durch den kurzen, periodisch überschwemmten Gang. Nur ein paar Stufen führen unter eine Brücke, wo bis zu einem halben Meter lange, weiße, dünne Sinterröhrchen sog. "Spaghetti" von der Decke hängen. Nach ein paar ebenen Metern steigen wir schon über eine Betontreppe nach oben. Die linke Wand ist voller Kolke, und in der 10 Meter hohen Decke sind mehrere Kamine zu sehen. Über der Treppe ist der Gang voll Sinter. Auf der rechten Seite ist er mit zahlreichen Stalagmiten geschmückt, während die linke Seite ganz mit schwarzen Sinterfällen und unzähligen funkelnden Kalzitkristallen überzogen ist. Auf der Querstange des Eisengeländers ist eine bis 5 Zentimeter dicke Sinterschicht zu sehen, die sich seit 1925 gebildet hat.



Die Sinterschicht am Geländer - Foto: Andreas LANGER

Die schwarzen Sinterfälle sind stellenweise von weißlichem Sinter überzogen. Gleich danach liegt an der linken Wand ein riesiger Schuttkegel, hinter dem wir den Großen Saal der Schwarzen Höhle betreten. Hier öffnet sich von der obersten Treppenstufe der Blick auf einen riesigen Raum, den zahlreiche Säulen und Stalagmiten schmücken. Die früher auch über 10 Meter hohen Stalagmiten sind vom Material aus dem fast 500 Meter langen künstlichen Gang verschüttet, der die Höhle von Postojna- und die Črna Jama verbindet. In dem

Großen Saal entstand so eine breite, künstliche Plattform, die die ehemaligen mächtigen, mit einer dünnen schwarzen Schicht überzogenen Tropfsteine verdeckte. Nach dieser schwarzen Farbe erhielt die Höhle ihren Namen. Nach mehrmaligen Analysen wurde festgestellt, dass die schwarze Farbe vom Ruß der Fackeln der früheren Besucher herrührt, der sich in den langen Jahrhunderten auf den Sinterbildungen festsetzte.

Die etwa 3 Kilometer lange Črna Jama ist ein hydrographischer Knoten, wo verschiedene unterirdische Flussarme zusammentreffen. So wie bei der Höhle von Postojna unterscheiden wir bei der Črna Jama eine obere, trockene und eine untere wasserführende Etage. Gerade von dem Großen Saal sind beide Etagen zugänglich. Nach Norden führt der rechte Gang, der sich mit Wasser aus dem im Südteil des Schwarzen Saals gelegenen Vilhar-Gang füllt. Die Wasser führenden Gänge enden mit Siphonen. In den Wassern der Črna Jama lebt der bekannte Grottenolm (*Proteus anguinus*). Aus dem Großen Saal führt der Matevž-Gang nach Westen. Vom Ende der Plattform im Großen Saal führt der Weg über eine Treppe zum Ausgang am Grund der Einsturzdoline. Der Blick zum Ausgang, durch den das Tageslicht in den dunklen Raum des Großen Saals dringt, macht einen starken Eindruck auf die Besucher.



Blick in den Großen Saal - Foto: Andreas LANGER

Im Winter können wir beim Ausgang und auf der Treppe, die zur Wasserhöhle hinunterführt, zahlreiche Eiszapfen sehen. Den Ausgang versperrt ein Eisengeländer mit einer Tür, die in der mächtigen, 20 Meter hohen Steilwand mit quer und längs verlaufenden Verwerfungen, eingemauert wurde.

Von hier erwartet uns noch ein netter kurzer Spaziergang über die Karstoberfläche bis zum Feriendorf Pivka Jama



Übersicht über die verbundenen Höhlensysteme – Quelle Postojnska jama turizem

Literaturnachweis:

Postojnska jama turizem, Infoblatt

Die Polenakluft

Verfasser: Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK sen.

Weil ich am Montag, dem 8.5.2006 mit Konrad PLASONIG die alte Schlossruine „Gradische“ am Blasnitzenberg suchen wollte, fuhren wir durch den Suchagraben bei Polena. Plötzlich rief Konrad: „Halt! - Da war ein großes Loch in der Wand, fahr ein bisschen rückwärts“, und so fanden wir eine Höhle die Konrad Quell-Höhle nannte. Die Schlossruine aber fanden wir an diesem Tag nicht. Nach erfolgloser Suche fuhren wir zum Cafe Caroline in Miklauzhof, weil ich der Wirtin Caroline versprochen hatte, unser Leitfossil einmal vorzustellen. Es war ja schon Nachmittag und einige bei der Glasfirma Lieninger in Miklauzhof beschäftigten Leute, hatten ihre Fröhschicht schon hinter sich und unterhielten sich angeregt oder spielten Karten. Ich erzählte, dass Konrad eine Höhle, aus der eine Quelle fließt entdeckte. Da meldete sich Herr Walter LUSCHNIG und meinte, es gäbe noch eine zweite, die wäre sehr schmal zum hineinkriechen aber innen könnte man aufstehen.

Am 8.6.2006 suchten Otto JAMELNIK sen. und ich wieder nach der alten Schlossruine und fanden sie, doch da sind nur mehr Umrisse und ein paar größere Steine auf einem Plateau vorhanden. Wir suchten auch die Quell-Höhle auf, die wir gleich vermessen haben und auch einige Fotos machten. Danach stöberte ich nach der besagten zweiten Höhle, die ich etwa 600 m weiter nördlich der Quell-Höhle fand. Diese Höhle oder besser gesagt Kluft, liegt etwas höher im Hang, wo sich unterhalb der Suchabach mäandrisch seinen Weg bahnt. Per Handy verständigte ich Otto, es wäre wahrscheinlich das richtige Loch aber ich würde den Hang noch weiter absuchen und er soll mit seinem Auto nach Polena fahren. Da ich nichts mehr fand, überquerte ich den Bach weiter unten und wir fuhren, weil es sehr heiß war, nach Hause.

Am 22.6.2006 vermaßen Otto und ich diese Kluft, welche wir dann „Polenakluft“ nannten, da sie so nahe an der Ortschaft Polena liegt. Die Kluft ist an

manchen Stellen sehr eng, was auch die Vermessung erschwerte (Abb. 1). Heinz SMODIČ stellte mit seinem GPS, die Seehöhe und die genauen Koordinaten, fest.

Es sind keine großen aber erwähnungswürdigen und herzigen Entdeckungen die wir machten.

Lage und Beschreibung:

Im Gemeindegebiet von Sittersdorf, Kärnten, KG. Nr. 76202 Altendorf, liegt in 653 m SH, etwa 300 m südwestlich der Ortschaft Polena an der orthographisch linken Seite des Baches Suha, die Polenakluft.

Das Höhlenkatastergebiet ist Topitza mit der Kat. Nr.3933/14. Die Koordinaten sind: 46°-32'-08" N und 14°-38'-10" O. Eine Karte wo die Polenakluft eingezeichnet ist, ist im Bericht: „Die Quell-Höhle“ von Konrad PLASONIG, in diesem Heft auf Seite 12, (Abb. 4), zu finden.

Die Polenakluft ist eine kluftgebundene Höhle im Konglomerat Gestein (Abb. 2), sie liegt waagrecht in einem etwa 6 m hohen Felsen und ist nur in der Mitte schließbar. Der Einstieg an der Traufe ist 9 m breit, 1 m hoch und läuft an beiden Seiten auf 20 cm zusammen. Drei Meter nach dem Einstieg beträgt die Höhe nur noch 60 cm.

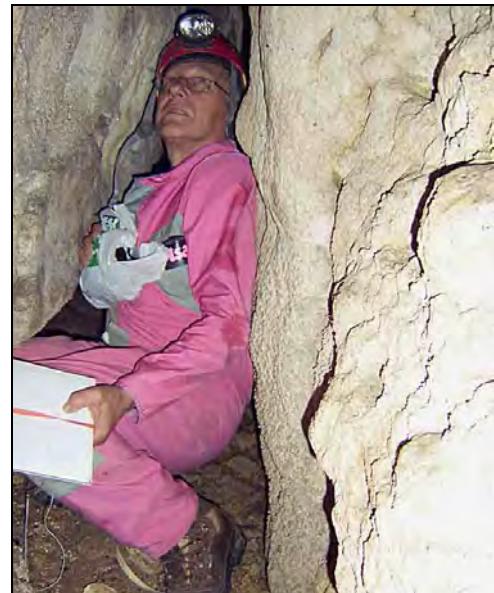


Abb.1: Die Vermessung der Kluft erwies sich als ziemlich schwierig. Foto: G. PLANEU



Abb. 2: Einstieg in die Polenakluft.
Foto Otto JAMELNIK sen.

Die Kluft geht 5,5 m weit hinein und dann senkrecht in die Höhe. Von dort geht eine Kluft 6 m weit in Richtung 90° nach SW und eine 6 m weit 205° nach NO (Abb. 3). Man kann in dieser senkrechten Spalte aufrecht stehen, deren Breite zwischen 1 m und 30 cm schwankt, sie wird an beiden Enden unschließbar. Die Höhe beträgt zwischen 1 bis 2 m an der Schnittstelle A – B sogar über 3 m. Die Horizontalerstreckung der gesamten Höhle beträgt 17 m. In beiden Seitenarmen sind schöne Wandversinterungen vorhanden (Abb. 4a). Es konnten auch einige Exemplare der Höhlenspinne (*Meta menardi*) und Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*) beobachtet werden.

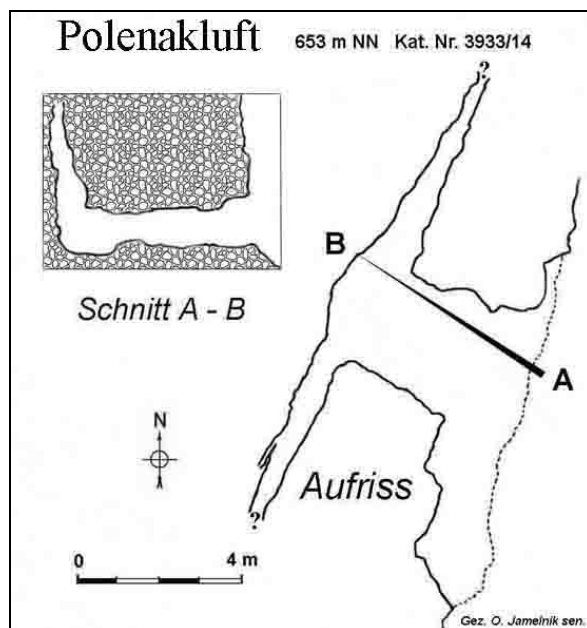


Abb. 3: Plan von der Polenakluft

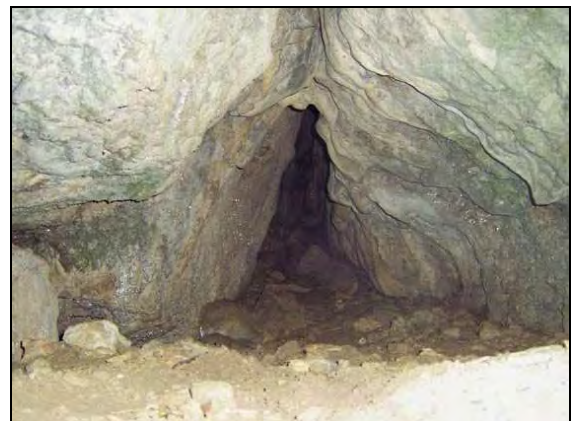


Abb. 4a: Wandversinterungen.
Foto: Georg PLANTEU

Die Pyramidenkluft

Verfasser: *Otto JAMELNIK und Harald LANGER*

Eines Tages sagte mein Bekannter Josef METSCHINA zu mir als wir über Höhlen sprachen, dass er in der Nähe von Ludmannsdorf eine Höhle kennt welche noch unbekannt ist. Er hatte sie ganz zufällig beim Schwammerl suchen entdeckt. Meine Frau Hermine und ich verabredeten uns mit ihm für den 11.6.2006, ich rief auch Georg PLANTEU an und auch er kam mit voller Freude mit. Unser Ausgangspunkt war bei Josef zu Hause in Rupertiberg, Gemeinde Ludmannsdorf.

Wir gingen vorerst ca. 600 m über eine wunderschöne Naturwiese nach NW. Am Ende der Wiese führt ein Waldweg nach Norden noch 700 m weit zu den Pyramiden. Die Gegend dort heißt „unter den Wänden“ und gehört schon zur Gemeinde Schiefeling am See. Es ist eine äußerst interessante und eindrucksvolle Gegend. Die pyramidenförmigen Felskegel mitten im Wald wirken wie Überbleibsel aus einer längst vergangenen Zeit. Auf den ersten Blick denkt man, sie könnten in der Urzeit von Menschenhand geschaffen worden sein. Doch das ist nicht der Fall, es ist eindeutig ein Naturphänomen.

Diese Pyramiden haben an der Sohle einen Durchmesser zwischen 20 und 25 m und sind ca. 20 m hoch. Bei einer geht eine Art Rampe bis zu drei viertel ihrer Höhe hinauf. Östlich davon in gleicher Höhe, geht auch die Höhle (eigentlich Klufthöhle (Abb. 1)) mit einem Gefälle von 40°, 13 m weit nach unten. Es ist nahe liegend weshalb wir die Höhle Pyramidenkluft

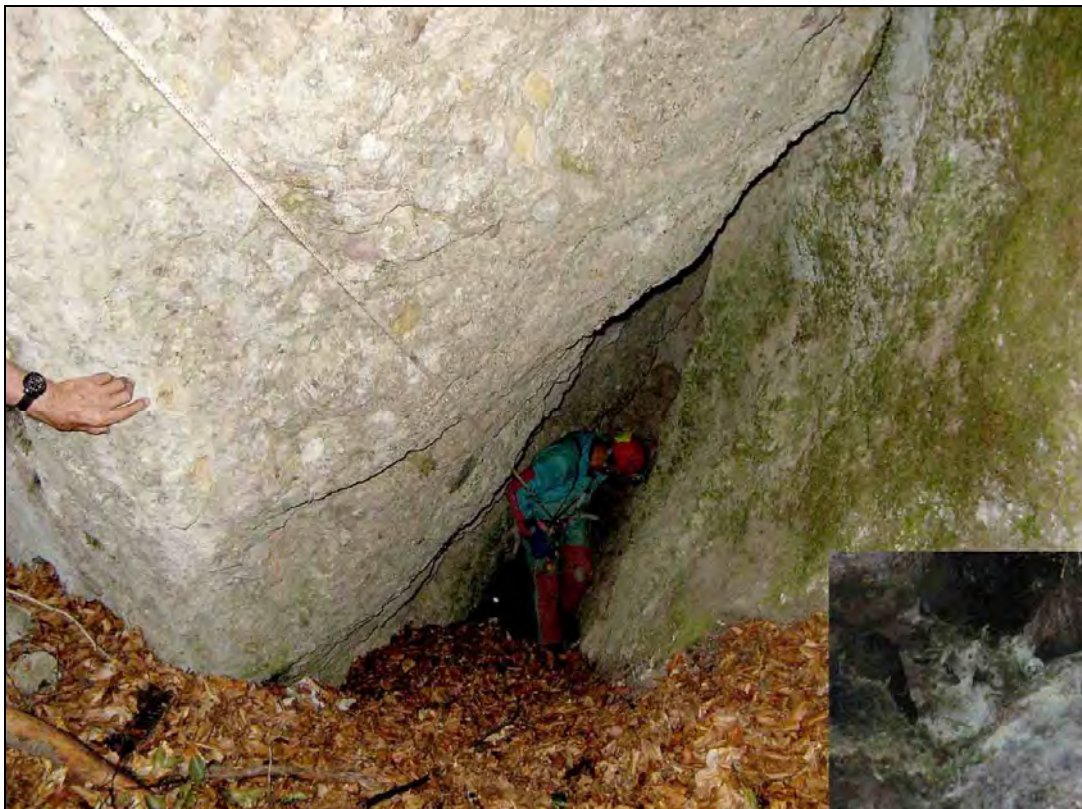


Abb. 1: Der kluftartige Einstieg und das von Konrad entdeckte Gebilde. Es befindet sich dort, wo die Hand hinweist. Ausschnitt (natürliche Größe) in der rechten unteren Ecke.
Foto: Otto JAMELNIK sen.

nannten. Nach 13 m Abstieg fängt eine Schachtstufe an (Abb.2), welche wir nicht befahren konnten, da wir kein Schachtbefahrungsmaterial mithatten. Am Boden vor der Höhle und bis

zur Schachstufe hinunter liegt viel Buchenlaub. Mancherorts sind auch Versinterungen zu beobachten. Auch einige Exemplare der Höhlenspinne (*Meta menardi*) und Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*) konnten beobachtet werden.

Nach der Struktur der Höhle ist es anzunehmen, dass sie eine größere Ausdehnung haben könnte als es auf den ersten Blick sichtbar ist.

Am 29.7.2006 suchten wir neuerlich die Pyramidenkluft auf, diesmal waren außer Georg PLANTEU und mir auch noch Konrad PLASONIG, Brigitte und Harald LANGER mit dabei. Harald legte das Schachtbefahrungsmaterial an und seilte sich ab. Zu unser aller Erstaunen hat die Höhle eine viel größere Ausdehnung als wir angenommen haben. Das mitgebrachte 30 m Höhlenseil erwies sich als zu kurz. Wo es endet, geht noch ein mindestens 10 m tiefer Schacht hinunter. Wie es dort unten aussieht berichtet Harald Langer, wie folgt: Die Klufft geht etwa 15 m mit einer Neigung von ca. 45° gerade in den aus Sattnitzkonglomerat bestehenden Berg, dort teilt sich die Höhle. Ein Teil geht in der gleichen Richtung noch 8 - 10 m weiter und endet mit einer Engstelle. Der zweite zweigt fast im rechten Winkel nach rechts ab, man muss dann über einen großen Block klettern um weiter zu kommen. Unterhalb geht es dann schluchtartig weiter in die Tiefe. Leider war das mitgebrachte Seil zu kurz und ich musste den Vorstoß abbrechen.



Abb. 2: Der Ausstieg von der Schachtstufe aus gesehen. Foto: Otto JAMELNIK sen.

Als wir anschließend das Seil am Hang von der Höhle hinunter auslegten, reichte es bis zum Ansatz des pyramidenförmigen Felskegels.

Außerdem gibt es auch noch über eine interessante sowie recht eigenartige Entdeckung zu berichten. Konrad hat im Konglomeratgestein, gleich neben dem Einstieg links, in ca. 1 m Höhe ein Gebilde entdeckt, welches aussieht wie ein Gesicht (Abb. 1). Es ist erstaunlich, dass Konrad mit seinen 87 Jahren noch so eine gute Beobachtungsgabe hat!

Auf alle Fälle ist diese Höhle, sowie das ganze Gebiet drumherum äußerst interessant und harret weiterer Erkundungen.

Die Krafljica Ein Loch im Berg

Verfasser: Konrad PLASONIG und Otto JAMELNIK sen.

Unser Freund, Heinz SMODIČ erzählte mir schon vor Jahren von einem Schacht im Gebiet Mieger, welcher durch den südlichen Felsabbruch des Sattnitzzuges geht. Otto JAMELNIK war auch schon dort und er beschrieb mir wo sich die Stelle befindet. Mein Enkel Lukas PLASONIG und ich suchten die Südwand von Breznik in Obitschach bis zur Kote 782 ab, jedoch ohne Erfolg. Wie ich später feststellen konnte, sind wir darüber hinweg gegangen, ohne die drei Schächte bemerkt zu haben, die teilweise durch eine junge Baumgruppe verdeckt sind.

Deshalb beschlossen wir, Otto JAMELNIK, Georg PLANTEU und ich die Sache endgültig zum Erfolg zu bringen. Doch diesmal sind wir nämlich von Puaschitz, zu weit im SW von Obitschach weggegangen. Auf Umwegen erreichten wir doch noch die drei Schachtschlünde. Wobei sich uns drei Buben, der 10-jährige Johannes PLAHSNIG, der 12-jährige Mathias BARONIG und sein 7-jähriger Bruder Lukas zugesellten und sich als tüchtige Pfadfinder erwiesen und mit unseren Helmen am Kopf fühlten sie sich dann als richtige Höhlenforscher (Abb. 1).



Abb. 1: Die drei Buben mit dem Schacht auf der rechten Seite
Foto: Konrad PLASONIG

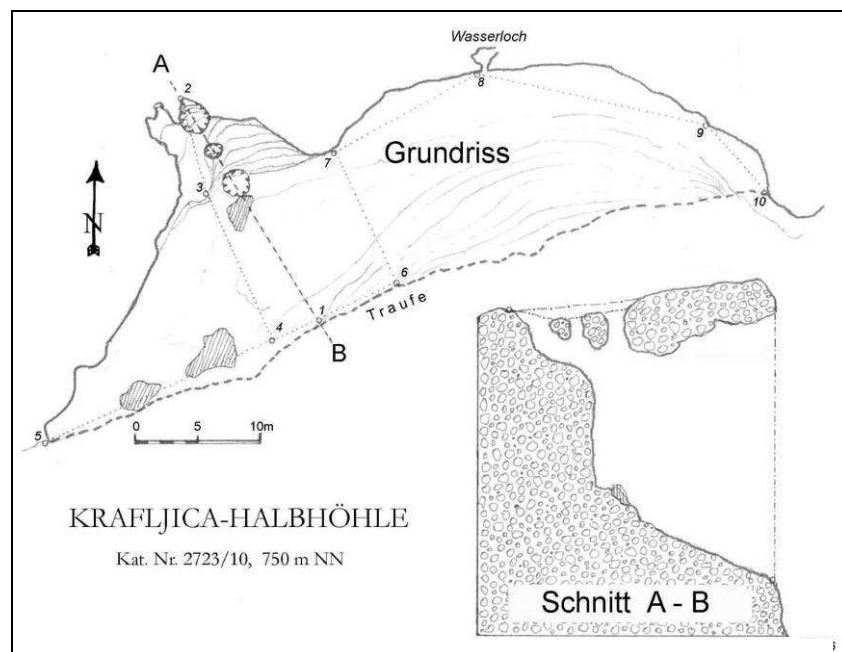


Abb. 2: Die Krafljica-Halbhöhle, das Wasserloch ist in der Mitte oben ersichtlich

der erwiesen und mit unseren Helmen am Kopf fühlten sie sich dann als richtige Höhlenforscher (Abb. 1). Otto JAMELNIK und Georg PLANTEU machten eine genaue Vermessung von den drei Schachtschlünden und der darunter liegenden Halbhöhle. Auch die beiden größeren Buben halfen beim Vermessen, (Maßband halten udgl.) tüchtig mit. Otto JAMELNIK machte einen schönen und genauen Plan dazu (Abb. 2).

Da der Name dieses Objektes etwas unklar war, versuchte ich auch da etwas Ordnung hineinzubringen. Die Gemeinde Ebental mit der wir Höhlenforscher

und ich einen guten Kontakt haben, war uns bei den Kataster und Besitzfragen sehr behilflich. Vom Herrn Bürgermeister Franz FELSBERGER, sowie Sekretär Herrn Peter WINDISCH und besonders Frau Ulrike MACK, bekam ich Informationen und konnte so mit Herrn Josef OLIP Besitzer in Kohldorf einen guten Kontakt aufnehmen. Er sagte mir, dass er wohl weiß, dass in seinem Felsen eine Höhle liegt, weiß aber keinen Namen und hat auch keinerlei Interesse an so einem nutzlosen Felsen.

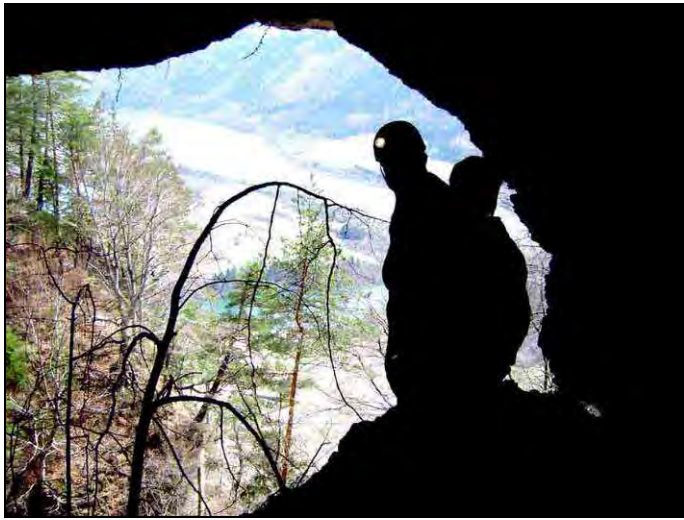


Abb. 3: Am Podest. Der Ausblick ist tief und geheimnisvoll.
Foto: Georg PLANTEU

Den Bauern in der Gegend ist dieses Höhlengebirde ja schon seit Jahrhunderten bekannt. Sie nennen es „Krafljica“, das sagte mir Herr Heimo KARNLEITNER Bauer in Mieger, sowie auch der Bauer Herr Alois MOSSEGER in Obitschach. Die Schüler in der Umgebung verwenden seit Jahren den Namen

„Amerikaloch“, denn wenn sie die Schächte hindurchschauen kommt es ihnen so tief und geheimnisvoll vor (Abb. 3). Das erklärte mir Frau Dagmar KALB Mag. Professorin, Fachautorin, Geomantikerin und Naturwissenschaftlerin aus Grafenstein.

Nun aber möchte ich es meinen HÖFO-Freund Otto JAMELNIK überlassen, die Position und genauere Daten über die Krafljica-Halbhöhle zu beschreiben.

Otto JAMELNIK schreibt:

Lage, Zugang und Beschreibung der Krafljica-Halbhöhle:

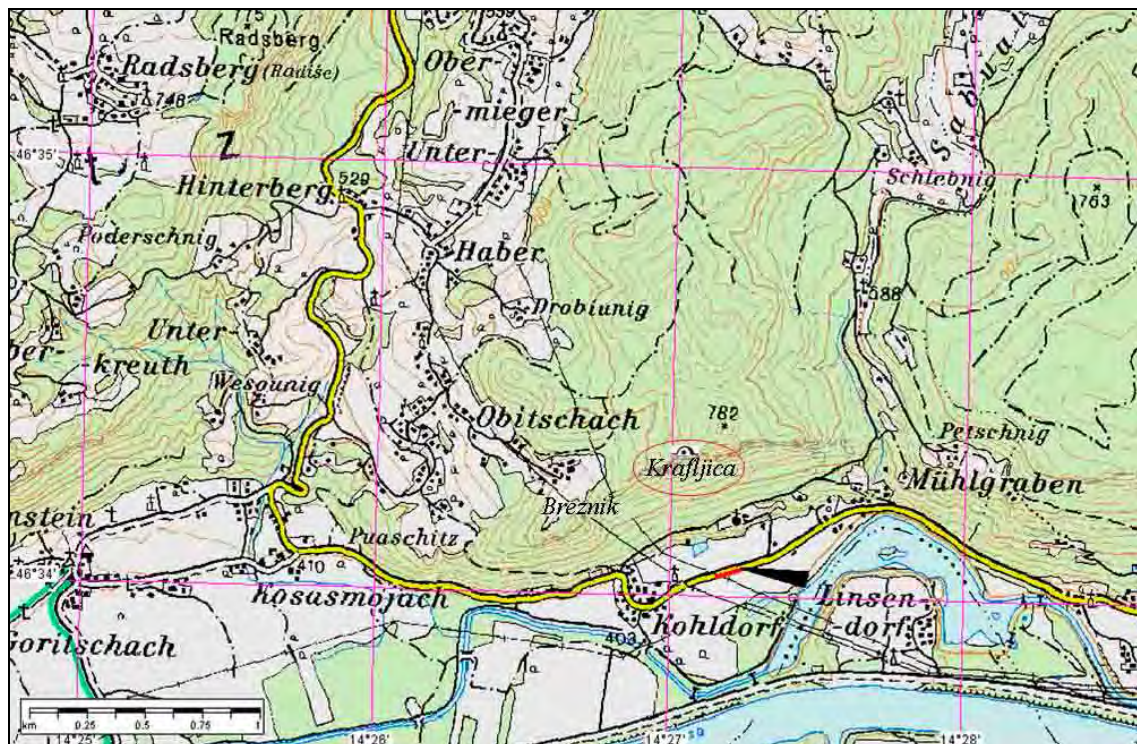


Abb. 4: Standort der Höhle, 100 m nach der zweiten HSL, kann man durch die Höhle hindurchsehen (siehe schwarzer Pfeil).

Wenn man beim letzten Bauer im Osten von Obitschach weg geht, quert man zuerst eine Wiese nach Osten. Dort am Waldrand befindet sich ein Wasserversorgungsbassin, wo ein nicht allzu steiler Hohlweg anfängt, den man solange er nach Osten führt folgen kann. Dann verlässt man den Weg und biegt, nach SW dem Grat zu, ab. Dort in 750 m SH befinden sich die drei Schächte. Die Höhle liegt im Höhlenkatastergebiet Sattnitz–Ost und trägt die Kat. Nr. 2723/10. Die Koordinaten nach (WGS 84) sind folgende: 14° - 27' - 02" O und 46° - 34' - 20" N, (Abb. 4). Es ist noch der interessante Umstand zu bemerken, dass die drei Schächte in der KG. Nr. 72162 Mieger liegen und der äußere Teil der Halbhöhle bereits in der KG Nr. 72143 Kohldorf liegt.

Der erste Schacht hat einen Durchmesser von 2x3 m, der zweite 2x2 m und der Dritte misst 3x3 m. Den ersten Schacht kann man frei erklettern, doch ist ein kurzes Seil ratsam, da Rutschgefahr besteht. Man kann jedoch nur bis zum MP 3 ohne Einseiltechnik vordringen, denn die nächste Steilstufe geht 10 m senkrecht hinunter. Vor MP 3 befindet sich ein 2 m breites und 4 m langes Felsband eine Art Podest, wo man sich bequem bewegen kann. Dort sieht man auch die anderen zwei Schlünde an der Höhlendecke, wobei der Zweite 2 m vom Einstiegsschacht und der Dritte 3 m vom Zweiten entfernt ist (Abb. 5). In die Halbhöhle selbst kommt man vom Podest ohne Einseiltechnik nicht hinunter, wohl aber von der Westseite her wenn man etwa 40 m den Grat entlang nach Westen geht. Von dieser Seite ist die Höhle ganz leicht und ohne Seil zu erreichen. Ist man dort angelangt, bietet sich ein grandioser Anblick an. Die Krafljica-Halbhöhle ist riesengroß, kein Wunder wenn Kinder sie Amerikaloch nannten. Das Ganze sieht fast so aus wie die Siedlungshalbhöhle der Pueblo Indianer von Mesa Verde in Colorado, nur dass hier keine Ruinen vorhanden sind.

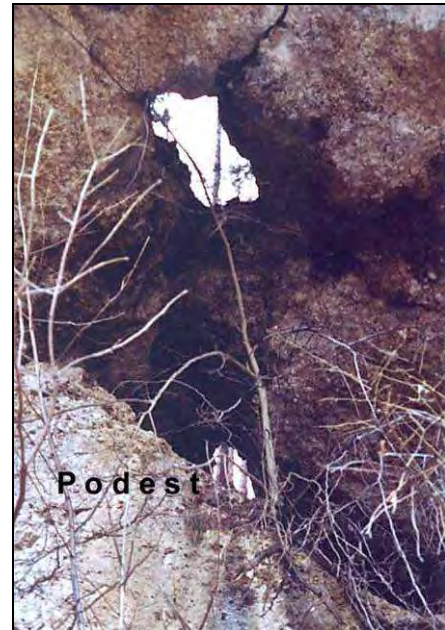


Abb. 5: Zwei Schlünde mit dem Podest, von unten gesehen.
Foto: O. JAMELNIK sen.

An der Traufenlinie beträgt die Breite der Höhle 60 m und die Höhe 22 m. Die Gesamthorizontaltiefe beträgt 22 m, die Schlünde sind miteinbezogen. Es sind jedoch von der Traufe bis zur Wand nur 14 m begehbar. Im östlichen Teil ist die Halbhöhle bis MP 4 begehbar. Im östlichen Teil ab MP 7 ist nur ein Streifen von ca. 3 - 5 m frei begehbar, der Rest ist Steilhang. Am Anfang, wenn man in die Höhle hineinkommt, befinden sich einige größere Felsblöcke und eines auch südwestlich von MP 3 unterhalb vom dritten Schlund. Am Boden liegt ganz feiner Lehmsand. Deshalb sind dort unzählig viele Trichterfallen vom Ameisenlöwen (*Myrmecoleon formicarius*) zu beobachten. Auch einige Arten von seltenen Pflanzen haben in dieser



Abb. 7: Das Wasserloch von Außen gesehen
Foto: O. JAMELNIK sen.

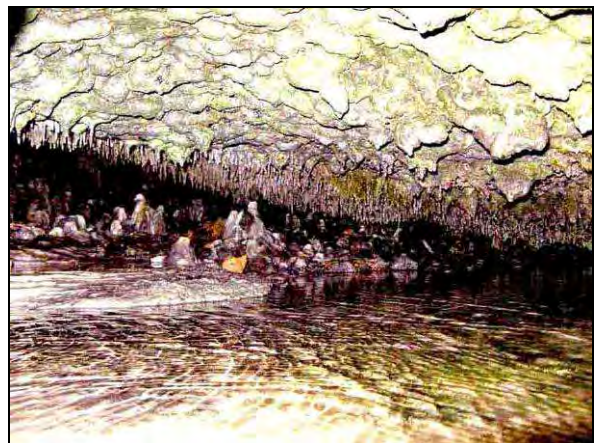


Abb. 8: Sehr sehenswert ist das Wasserloch von Innen.
Foto: O. JAMELNIK sen.

überdachten Welt ihr Zuhause gefunden, wie z.B. ein Sonnentau- oder ein Nelkenähnliches Gewächs.

Bei MP 8 befindet sich in 1 m Höhe in der Wand ein Wasserloch, welches auch am Plan (Abb. 2) ersichtlich ist. Dieses Loch ist 50 cm breit und an der höchsten Stelle 25 cm hoch und unschließbar (Abb. 7). Man kann, wenn man hineinleuchtet etwa 2 - 3 m hineinsehen. Im Inneren sieht man einen Tümpel mit glasklarem Wasser, die Tiefe beträgt ca. 20 cm. Während im Hintergrund einige etwa 10–15 cm hohe Stalagmiten vorhanden sind, welche an Figuren aus der Vorzeit erinnern. An der Decke sind unzählige kleine höchstens bis zu 8 cm lange Stalaktitenröhrchen zu sehen (Abb. 8). Als Abfluss dient oder besser gesagt diente eine Kupferrinne. Diese ist jetzt total zu versintert und das Wasser rinnt bei allen Seiten heraus und daher kann man auch nicht feststellen wie hoch die Schüttung ist. Ein Bauer erzählte, dass diese Quelle früher als Tränke für die Schafe gedient haben soll und dass unter der Rinne ein Holztrög angebracht war. Jetzt dient diese Quelle den Gämsen als Tränke, den Spuren und der Losung nach zu schließen sind es nicht gerade wenige die hierher kommen.

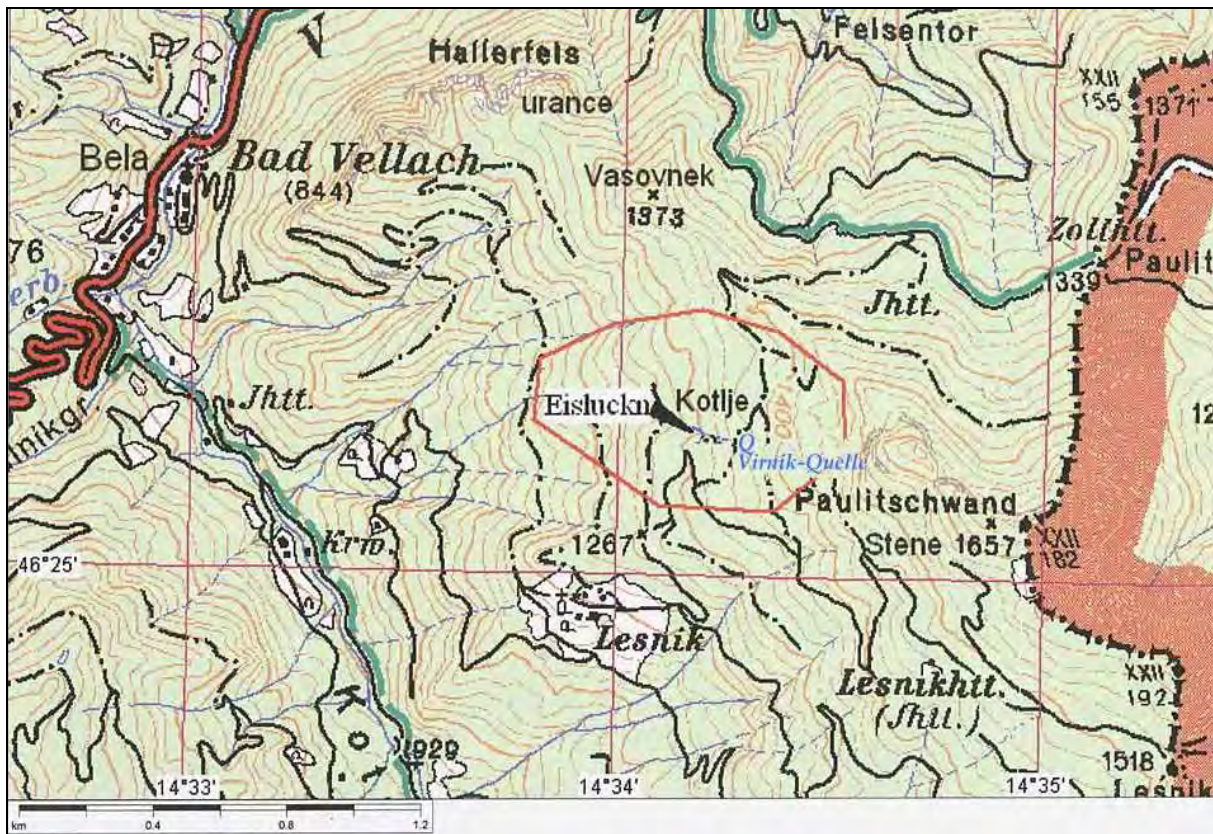


Abb. 9: das Fenster in der Mitte des Bildes ist auch mit freiem Auge sichtbar.
Zoomfoto: O. JAMELNIK sen.

Wenn man von Kohldorf nach Osten fährt, kann man in der vegetationslosen Zeit, wie durch ein Fenster den Himmel auf der anderen Seite durchleuchten sehen (Abb. 9 siehe auch Abb. 4). Diese Stelle ist 100 m nach der zweiten Hochspannungsleitung, die Koordinaten dazu sind: 14° - 27' - 15" O und 46° - 34' - 04" N.

Erkundungen unter der Paulitschwand Vellachtal, Kärnten

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.



Karte vom Untersuchungsgebiet Kotlje unter der Paulitschwand-Steine,
mit der eingezeichneten Eisluckn und der Virnik-Quelle

Für den 8.6.2005 einigten sich Georg PLANTEU, Otto JAMELNIK jun. und der Verfasser in diesem Gebiet eine Erkundung durchzuführen. Das Gebiet trägt den Namen „Kotlje“ (auf Deutsch mehrere Kessel). Dort hat sich seit dem Bau der neuen Passtrasse auf den Paulitschsattel vieles verändert. Den kleinen Teich bei der Weggabelung, wo wir vor 25 Jahren den Ausgangspunkt *) für unsere Forschungszwecke festlegten, gibt es nicht mehr, er wurde beim Bau der Strasse zugeschüttet. Jetzt befindet sich dort ein Rastplatz an der Passtrasse. Es wurde ein Tisch mit zwei Bänken und ein geschnitztes Brunnlein errichtet, an der dort aufgestellten Orientierungstafel wird es als „Virnik-Quelle“ bezeichnet.

Ungefähr 50 m unterhalb und 20 Höhenmeter tiefer befindet sich auch der Dr. Groß-Schacht, (Kat. Nr.3931/11) mit den Koordinaten: 14° - 34' - 14" O / 46° - 25' - 12" N.

Diesmal aber war unser Ziel, die von Hans SCHLAGER in der Carinthia II *) als „Wiener-Kluft“ bezeichnete Höhle zu vermessen. Dieses Vorhaben erwies sich aber als unrealistisch, da es sich im wahrsten Sinne um keine richtige Höhle handelt, sondern lediglich um eine Bergerzerreißung. Diese zieht sich in Nord-Süd Richtung vorwiegend ohne Überdachung ca. 30 m dahin.



Abb. 1: Enger Schluf in der Eisluckn.
Foto : Otto JAMELNIK sen.



Abb. 2: Die schönen Eisformen.
Foto: Otto JAMELNIK jun.

Allerdings fanden wir einige Meter westlich unterhalb in 1300 m SH, eine kleine Höhle, die wir „Eisluckn“ nannten. Die laufende Kataster Nr. ist 3931/40 und die Koordinaten: 14° - 34' - 12" O und 46° - 25' - 13" N.

Der Einstieg geht vorerst 3 m in Richtung 52° Nord und 48° schräg nach unten, dort lag am 8. Juni noch eine Menge Schnee. Durch einen engen Schluf (Abb. 1) in Richtung 350 ° Nord, kommt man nach weiteren 5 Metern in einen kleinen Raum, wo man sich gerade umdrehen kann. In die östliche Richtung geht ein 2 m tiefer Schacht nach unten, den man frei erklettern kann. Dort waren einige schöne Eis-Formationen zu bewundern (Abb. 2). Doch es war sehr kalt, so dass wir auf eine genaue Vermessung verzichteten.

Weiter geht es sehr eng zurück in Richtung Eingang, wo Lichteinfall vom Eingang her sichtbar wird.

Da es sich um ein typisches statisches Eisloch handelt, braucht man wohl nicht dazu sagen. Daher ist es auch nicht zu erwarten, dass es irgendwo weitergehen könnte. An einer von mir angefertigten Skizze (Abb. 3) kann man sich ungefähr vorstellen wie die Höhle aussieht.

In unmittelbarer Nähe, etwa 25 m südöstlich von der Eisluckn, fanden wir noch ein Loch in Dreiecksform, welches jedoch schachtartig nach unten geht. Da wir kein Schachtzeug mit-hatten, konnten wir es nicht befahren.

Im Gebiet von Kotlje und hinauf bis zur Paulitschwand gebe es noch so viele Spalten und Klüfte, welche noch der Erforschung harren. Zwischen dem Wasserloch Kat. Nr. 3931/21 und dem Eiskeller Kat. Nr. 3931/22, befindet sich eine 2 bis 3 m breite Kluft. Am unteren Ende ist eine Markierung mit den drei Buchstaben EMŠ und einen Pfeil, welcher in Richtung der Spalte zeigt. Dieses Zeichen besagt, dass wir nicht allein in diesem Gebiet tätig sind. Es versuchten auch noch Andere (wahrscheinlich Höhlenforscher aus Slowenien) diesem interessanten Gebiet unter der Paulitschwand die Geheimnisse abzuringen.

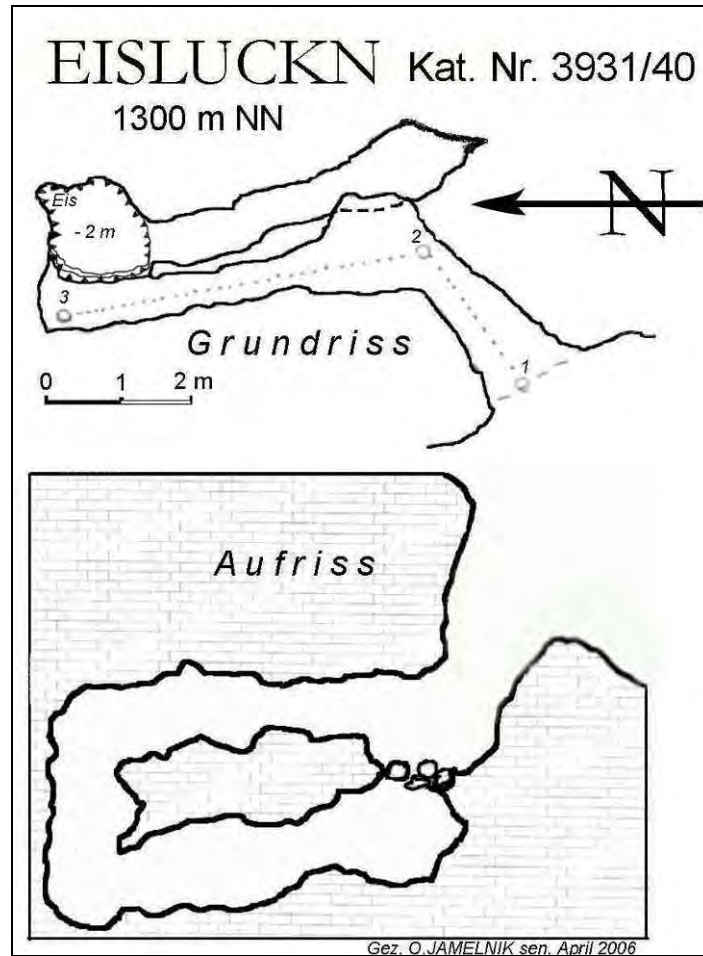


Abb. 3: Skizze von der Eisluckn mit Grund- und Aufriss.

*) JAMELNIK, O. (1981): Höhlen unter der Paulitschwand (Stene), Vellachtal (Karawanken), Kärnten. Carinthia II, 171/91: 361-369.

Dreieck der Freundschaft 2005

Verfasser: Konrad PLASONIG

Bei einer Zusammenkunft in Villach 1980 wo wir uns jahrelang mit italienischen und slowenischen Höhlenforschern trafen, tauchte die Idee auf, dass wir uns unter dem Motto "Dreieck der Freundschaft" einmal im Jahr treffen sollten.

Anwesend waren von Italien Stanko KOSIC, Dario GRILLO, von den Slowenen Stefan GREGAR und Slavko KRAJNC, Villach war vertreten vom Landesverein ZAVERSNIG und von den Naturfreunden (Sektion Höhlenforschung) KRENN, ich habe die Fachgruppe Klagenfurt vertreten.

Wir waren uns geschlossen einig, dass wir ab dem Jahr 1980 laufend jedes Jahr einmal in einer anderen Region das Treffen abhalten. Angefangen haben wir mit Italien, Slowenien, Kärnten und diese Reihenfolge halten wir bis jetzt ein.

Es war natürlich kein internationales Treffen sondern nur auf nachbarlicher Ebene durch die Regionen Kärnten, Julisch Venetien, Friaul, Oberitalien, Krain, Notransko und Primorske (Slowenien). Wie die Erfahrung zeigte, war das ein guter Beschluss, das Treffen wurde immer mehr ausgebaut auf ein freundschaftliches Zusammensein und zugleich Austausch von Erfahrungen auf allen Wissensgebieten der Höhlenforschung. Es klappte reibungslos bis zu politischen Änderungen in Jugoslawien.

Es wurden alle tüchtigen Funktionäre ob sie Kommunisten waren oder nicht ausgetauscht.

Es wurden zum Teil unfähige Menschen eingesetzt und die finanziellen Zuwendungen wurden knapp. Einige Funktionäre hatten sich dem Gedanken des Dreiländer Treffens sehr nützlich betätigt und innerhalb von 1 1/2 Jahren hat sich die alte Freundschaft und Kameradschaft wieder durchgesetzt und so ist es bis heute geblieben.

Das Dreieck der Freundschaft war für alle ein Vorteil, denn so haben wir alle unsere schönsten Höhlen gezeigt und zugleich konnten wir gegenseitig unsere Kultur und Lebensart allen Beteiligten näher bringen. Und so soll es auch bleiben. Heuer konnten wir das 25-ste Mal in Slowenien (Rence) nach altem schönen Brauch in Freundschaft und Fröhlichkeit unser Treffen abhalten.



Foto: Andreas LANGER

Auszug aus dem Jahrbuch „naše jame“ (unsere Höhlen) Heft 45 Jhg.2003

Höhle S 640 und S 647 in der linken Röhre des Tunnels Kastelec, Slowenien

Verfasser: Nadja ZUPAN HAJNA und Franjo DROLE

Übersetzung: Otto JAMELNIK sen.

Das Institut für Karstforschung ZRC SASU *) beaufsichtigt den Bau der slowenischen Autobahnen und versucht wertvolle Karsterscheinungen, soweit es möglich ist, zu schützen und der Nachwelt zu erhalten.

Im Rahmen des Projektes unter dem Titel: „Karsterscheinungen an der Trasse der Autobahn „Klanec-Srmin“ wurden im Jahre 2003, mehr als 300 neue Höhlen angefahren. Diese wurden vermessen, beschrieben, der Standort bestimmt und deren Wertschätzung durchgeführt. Für die schönsten und wertvollsten, schlug das Institut die Erhaltung und einen sicheren Zugang vor.

In der linken Röhre des Tunnels „Kastelec“ wurden bei Meter 647 zwei besonders schöne und wertvolle Höhlen angefahren und erforscht. Der Aufriss und Standort ist auf (Abb. 1) ersichtlich.

Die kleinere davon, die S **) 640, bei Meter 640, ist mit der Höhle S 647, bei Meter 647 verbunden. Die Höhle S 640 ist 234 m lang, der Höhenunterschied beträgt 47 m und die Hauptrichtung ist 80° west. Der östl. Teil fällt gleichmäßig ab und erreicht 47 m unter der Tunnelröhre in 315 m SH den tiefsten zugänglichen Punkt.

Der Westteil steigt ganz leicht an, so dass ihr Endpunkt bei 356 m SH 6 m unterhalb der Tunnelröhre zu liegen kommt. Ein eventuelles Absinken des Tunnelbodens ist nicht zu befürchten, da ja der Hauptteil der Höhle zwischen den Tunnelröhren verläuft. Stellen wie bei Meter 590, wo die Höhle unter der Tunnelröhre verläuft, wurden noch zusätzlich mit einer Eisenbetonplatte verstärkt. Ebenfalls in der linken Röhre bei Meter 590, wurde Anfang Feber 2003, wiederum ein 85 m langer Schrägschacht angefahren, dessen Endpunkt 25 m oberhalb der Tunnelröhre liegt. Die Höhle ist zur Zeit 220 m lang und hat einen Höhenunterschied von 42 m. Die Erforschung wird vorerst im östl. Arm fortgesetzt. Dort ist auch ein sehr anspruchsvoller Schlot, welcher 20 m höher in einen Schrägschacht und dann in einen Schacht übergeht. Der Zugang war vorerst aus der Tunnelröhre, dieser wurde jedoch später verschlossen und der Zugang zur Höhle S 640 neu erschlossen.

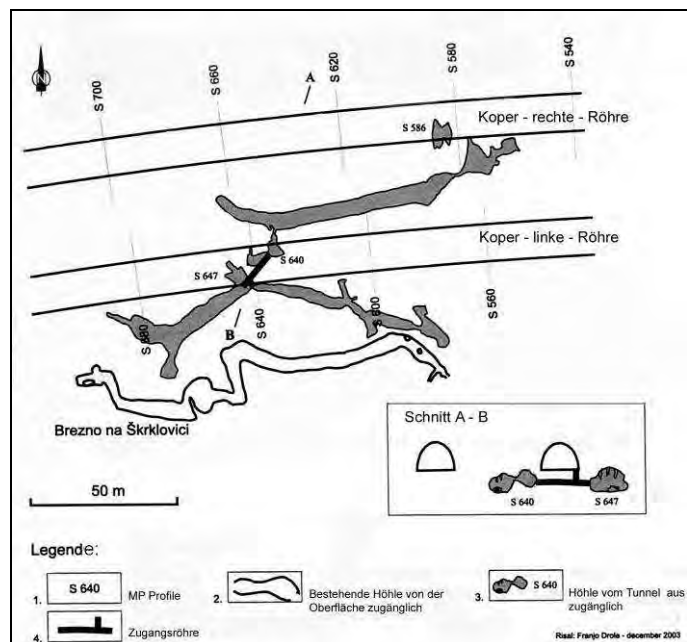


Abb. 1: Lage der Höhlen im Tunnel Kastelec
Gez. Franjo DROLE

Die Höhle S 647 verläuft südlich vom Tunnel und hat die Form eines auseinandergezogenen V Buchstaben. Der südliche Arm ist etwas länger, letzter und höchster Messpunkt liegt in 354 m SH und das ist praktisch identisch mit der tiefsten Stelle im Schacht auf der Škrilovica (Brezno na Škrilovici). Der Schacht auf der Škrilovica liegt nur etwas verschoben fast genau über der Höhle S 647 (siehe Abb. 1). Die Überdeckung der Höhle beträgt zwischen 60 bis 100 m.

Die Höhlen sind wunderschön versintert, es sind viele Stalagtiten, Exentriques und Sinterpfannen zu finden. Stalagmiten jedoch sind sehr selten, was dahin zurückzuführen ist, weil in den Pfannen vormals Wasser stand. In einer Pfanne im oberen Bereich der Höhle sind Stalagtiten mit zwiebelartigen Auswüchsen an den Spitzen (Abb. 2). An ihnen hat sich fasriger Calcit angesammelt, welcher wie feinkörnige Bergmilch aussieht. Eine Besonderheit sind Tropfsteine in dreieckiger und Rhombischer Form. Es sind nach Hill & Forti (1997) ^{***}), vorwiegend Monokristalle, welche nur bei gering gesättigtem Tropfwasser, hoher Luftfeuchtigkeit und CO₂ Partialdrucks und minimaler Bewetterung wachsen können. Diese Eigenheit ist sehr typisch bei geschlossenen Höhlen. Allerdings sind diese dreieckigen Tropfsteine sehr selten, ihre Entstehung ist noch nicht vollkommen aufgeklärt. Um diese Höhlen für weitere Forscherzwecke zugänglich zu machen, wurden Betonröhren mit einem Durchmesser von 140 cm eingebaut. Leider kamen während des Baues, als die Entdeckung der Höhlen durch Presse und TV bekannt wurde, sehr viele ungebetenen Besucher. Es wurde vieles beschädigt oder mit nach Hause genommen. Gott sei Dank, sind die weiter entfernten oder schwer zugänglichen Teile noch unberührt und harren der späteren Erforschung.



Abb. 2: Unterer Teil der Stalagtiten in der jetzt trockenen Pfanne. Foto: Nadja ZUPAN HAJNA

*) Inštitut za raziskovanje krasa ZRC SASU, Titov trg 2, Postojna.

**) S = Stacionaža und bedeutet Standort oder Meter.

***) Hill & Forti, 1997: Cave Minerals of the World. Second edition. National Speleological Society, inc, 463, Hundsville.

Auf alten Pfaden

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

Seit der Wiederentdeckung und Vermessung der Hallerfelsenhöhle Kat. Nr. 3931/1 im Jahr 1976 sind inzwischen bereits 28 Jahre ins Land gegangen. Diese Höhle befindet sich in 1050 m SH im Hallerfelsengebiet unter dem westlichen Ausläufer des Kosjakfelsens im Vellachtal, Marktgemeinde Bad Eisenkappel-Vellach, Kärnten.

Die Koordinaten sind $14^{\circ} - 33' - 25''$ O und $46^{\circ} - 25' - 48''$ N. Damals wurde dieses Objekt irrtümlicherweise als „Koderhöhle“ bezeichnet. Es war noch nicht bekannt, dass bereits ein Katasterblatt unter dem Namen „Hallerfelsenhöhle“, mit der Nr. 3931/1 existierte.

In Höhlenforschung, Zeitschrift der Fachgruppe für Karst u. Höhlenkunde im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, Klagenfurt, Heft 1, Seiten 7-8, und O. JAMELNIK (1978) Höhlen im Hallerfelsengebiet, Vellachtal Carinthia II. 168/88: 179-187 kann man die Beschreibungen dazu nachlesen. Die Berichtigung ist unter O. JAMELNIK, (1979) Höhlen im Hallerfelsengebiet, Vellachtal, Kärnten (2. Teil) Carinthia II. 169/89: 119-124 zu finden. Am 30.6.2004 entschlossen sich mein Sohn Otto JAMELNIK und ich der Hallerfelsenhöhle einen neuerlichen Besuch abzustatten. Diesmal gingen wir den alten Weg, welcher einst zum Oberpaulitsch führte. Der Weg war vormals auch der markierte Wanderweg ins Logartal. Heute ist natürlich alles verwildert und verwachsen. Ich wollte unterwegs den mir noch aus meiner Jugendzeit bekannten - sogenannten Udov-Felsen aufsuchen, welcher sich in 920 m SH westlich unterhalb Oberpaulitsch befindet. Die Koordinaten sind $14^{\circ} - 33' - 48''$ O und $46^{\circ} - 26' - 07''$ N.



Abb. 1: Einstieg in die Hallerfelsenhöhle
Foto: O. JAMELNIK jun.



Abb. 2: Bläulich und weiß gemusterten Kolke
an der Decke
Foto: O JAMELNIK sen.

Am östlichen Ende vom Udov-Felsen befindet sich am Fuße der an dieser Stelle 10 m hohen Felswand, ein 20 cm breiter tektonischer Spalt, welcher nach einem Meter zu einem spitzen Dreieck zusammenläuft. Als vor 40 Jahren die Wiese südlich vom Felsen noch gemäht wurde, sind in diesem Spalt Getränke zum Kühlen aufbewahrt worden. Am 30.6.2004 bei einer Außentemperatur von $+26^{\circ}\text{C}$, wurde dort eine Temperatur von $+12^{\circ}\text{C}$ gemessen. Dass sich ein größeres System dahinter befinden könnte ist unwahrscheinlich, da die Überdeckung kaum 9 m beträgt.

Anschließend überquerten wir in der gleichen Seehöhe den Paulitschgraben, das

Gelände ist ziemlich steil. Die Passage ist ein Gämsensteig zwischen dem Strutz- und Hallerfelsen. Ähnlich jenem 200 Höhenmeter weiter oberhalb gelegenen, welcher von Oberpaulitsch zur Kozakhöhle führt. Dort erreichten wir den Güterweg, der in etwa 950 m SH vor 5 Jahren neu angelegt wurde.

Diesen folgten wir, bis zur Stelle wo sich 100 Höhenmeter oberhalb in SO die Hallerfelsenhöhle befindet. Dort stärkten wir uns zuerst mit einer guten Jause. Anschließend machten wir einige Aufnahmen vom Einstieg der Höhle, (Abb. 1), da ein solches Bild noch in nicht existiert. Im ersten Raum bewunderten wir zuerst die schönen, aus bläulich und weiß gemusterten Bänderkalken bestehenden Kolke an der Decke (Abb. 2). Es waren auch einige Exemplare von Höhlenspinnen (*Meta menardi*) zu sehen. Daneben an der Wand waren Wegdornspanner (*Triphosa dubitata*) zu beobachten. Gleich nach dem engen Schluf in den östlichen Teil der Höhle, befanden sich an der Decke wunderschöne, wie Perlen glitzernde Wassertropfen (Abb. 3). Wir durchstreiften die Höhle noch bis zum Ende und machten noch einige Fotos.

Da ist die Zeit stehen geblieben, es hat sich in den 28 Jahren gar nichts verändert! Nur das möglicherweise der Plan, welchen ich damals noch als HÖFO-Laie gezeichnet habe, einer meiner ersten war und möglicherweise von der Realität etwas abweicht. An dieser Stelle möchte ich noch erwähnen und mich bei Konrad PLASONIG bedanken, dass er mir damals wertvolle Hinweise für die Vermessung einer Höhle weitergegeben hat. Es wäre interessant zu wissen ob eine neuerliche Vermessung der Hallerfelsenhöhle andere Resultate bringen würde?

Am Rückweg gingen wir über Koder, den in der Zugangsbeschreibung im Katasterblatt angeführten Weg.

Unterwegs fanden wir auf einer Tanne auch noch einige Fichtenpohrlinge (*Fomitopsis pinikla*), welche aufgerieben und als Tee zubereitet sehr gesund sein sollen. Auf alle Fälle war es ein sehr schöner und gelungener Ausflug in die Vergangenheit!



Abb. 3. Wie Perlen glitzernde Wassertropfen.
Foto: O JAMELNIK sen.

Kurzberichte

Verfasser: Konrad PLASONIG

AMERIKA

- Die Regenbogenbrücke – Rainbow bridge ist die größte Naturbrücke der Welt. Sie hat eine Höhe von 290 m und eine Breite von 295 m. Sie ist aus Sandstein, aus dem das Kalziumkarbonat ausgewittert ist. Im Scheitelpunkt hat sie eine Stärke von 52x55 m. Die Brücke steht im Navajonationalpark in Colorado, im Staate Utah. Die Indianer kannten sie schon Jahrhunderte, den Amerikanern ist sie erst seit dem Jahre 1800 bekannt.



- Die größte Höhle der Welt ist noch immer die „Mammut Cave“ - Mammut Höhle mit einer Länge von 560 Kilometer. Der größte Höhlenraum ist in der Carlsbad Höhle im Bundesstaat Neu Mexiko, mit den Maßen von 1281 m Länge und einer Breite von 197 m die Höhe des Raumes beträgt 98 m. Man könnte in diesem unterirdischen Raum das gesamte Gelände des Capitols und den Kongresspalast von Washington darin unterbringen.

SCHWEIZ

Das Hölloch in Moutatal hat nach weiterer Erforschung die Gesamterstreckung von 190 km erreicht.

RUSSLAND

Im Kaukasus erreichte man in der Kubera Schachthöhle eine Tiefe von 2080 m, sie ist somit die tiefste Höhle der Welt, gefolgt von der Lamprechtsofen Höhle mit 1632 m in Österreich.

ÖSTERREICH

Wenn man in Kärnten, von Brückl 3,5 km in Richtung Norden fährt sieht man links eine Hinweistafel zu einer Höhlenburg (Felsenburg). Der Weg dorthin ist seit kürzerer Zeit neu beschriftet und daher leichter zu finden.

Unbekannte Bären in Höhlen des Toten Gebirges entdeckt.

Der Linzer Höhlenforscher Gernot Rabeder hatte das Glück eine bisher unbekannte Höhlenbärenart zu entdecken. Die Pflanzenfresser lebten vor 30.000 bis 50.000 Jahren vor der letzten Eiszeit und wurden anscheinend von Steinzeit Menschen gejagt. Durch hochmoderne DNA-Analysen konnten sie identifiziert werden. Die Tiere erreichten ein Gewicht von eineinhalb Tonnen.

Die Befahrung des Erdstall Ratgöbluckn in Perg

Der Erdstall liegt fünf Gehminuten vom Stadtzentrum Perg, etwas höher in einen anstehenden Sandsteinfelsen. Der alte Eingang befand sich in einer flachen Störung. Es ist sichtbar, dass einige Störungen in den Berg führten, das war auch der Anlass dass schon vor Jahrhunderten händisch nach gegraben wurde, und so ein schönes Labyrinth entstand. Der so genannte Erdstall ist durch Grabungen atypisch, da die Höhen von 1,2 m bis 2,8 m nicht den üblichen Grabungen entsprechen. Um ihn als Fluchthöhle zu bezeichnen liegt er zu nahe am Zentrum. Es ist möglich, dass er im zweiten Weltkrieg als Luftschutzstollen verwendet wurde. Darauf dürfte der neue Eingang von 2 m Höhe zurückzuführen sein.

„Perg“ ist ein historischer Boden, man fand Relikte aus der Römerzeit und Steinwerkzeuge sowie Knochen und Grabbeigaben aus der Frühsteinzeit.

In der näheren Umgebung wurde Material für Mühlsteine herausgemeißelt, da es sich zum Teil für diesen Zweck um gut brauchbaren harten und feinkörnigen Sandstein handelte.

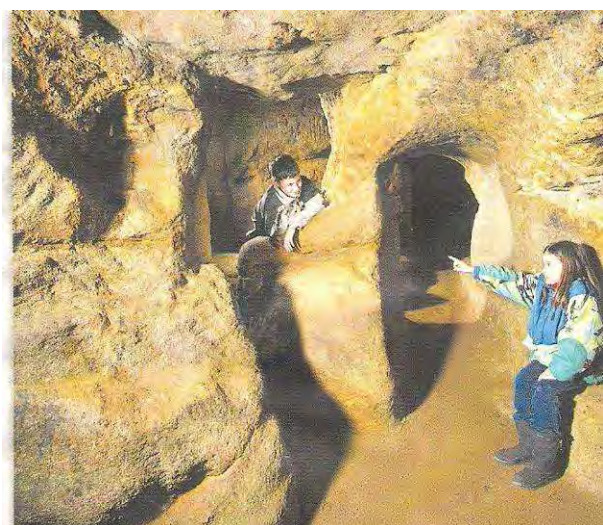


Abb. Grundriss und Bild

Meine Aktivitäten 2004/2005 - Konrad Plasonig

- Im Herbst 2004 besuchte ich mit meinem Freund, Werner Holländer, Alexander Hadach und Gundi Bär ein altes Erzbergwerk in Podgrad und die schöne Burg Gorica in der Slowakei.
- Mit Alexander Hadach habe ich das Schellenloch in Vösendorf befahren.
- Werner Holländer lud Gundi Bär und mich zu einem schönen Fest "Retzerland-Weinland" ein. Es gab interessante Vorträge und eine große Gastfreundschaft, es gab reichlich zum Essen und ich traf meinen alten Bekannten, Peter Turini, aus Maria Saal. Wir unterhielten uns glänzend. Da tauchte Landeshauptmann Pröll auf und wollte Turini in Beschlag nehmen, ich sagte ihm, dass mich das nicht besonders freut. Der Landeshauptmann sagte zu mir, ich soll mich nicht aufregen, machen wir gescheiter einen kleinen Umtrunk. Wir unterhielten uns dann glänzend, da bemerkte ich erst, dass die beiden sehr gut befreundet waren. Nächsten Tag fuhren wir nach Perg ins Mühlviertel, wo wir einen interessanten Erdstall besichtigten.
- Mit meinem Enkel Lukas machte ich eine Obertagsbegehung vom Skarbinfelsen bis Rottenstein in den Steilabbrüchen der Sattnitz.
- Ani einem schönen Tag fuhren Smodic, seine Frau, Juri Planteu und ich auf die Wankendorfer Alm zur Höhlensuche. Wir suchten das ganze Gelände bis zur Hochalm ab, leider ohne Erfolg.
- Mit der Kärntner Höhlenrettung, organisiert von Andreas Langer, konnte ich bei einer Hubschrauberübung teilnehmen, die sehr interessant und lehrreich war.
- Das Dreiländertreffen 2005 fand in Slowenien statt. Es gab einige örtliche Schwierigkeiten, aber sonst war es wie immer ein fröhliches Fest unter guten Freunden, wobei die schönsten Höhlen zur Befahrung zur Verfügung standen.

UNGARN

Die Gedächtnisstätte für verunglückte Höhlenforscher in Budapest wurde von Vandalen schwer Beschädigt.



Abb. Die noch intakte Gedächtnisstätte



SLOWENIEN

Nach einigen Ausbesserungsarbeiten in der Pivkahöhle ist es wieder möglich durch einen Stollen die Pivka- und Crna Jama in einem Zug zu besuchen. Die Höhlen sind sehr romantisch und spannend, man wandert direkt dem Wasserlauf der Pivka entlang 20 m unter der Postojna Höhle.

Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2004

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Die Fachgruppe blickt wieder auf ein ereignisreiches und glücklicherweise unfallfreies Vereinsjahr zurück. Damit wird unser Weg bestätigt, mittels guter Ausbildung und geschulten Höhlenforschern das Unfallrisiko zu minimieren. Die enge Zusammenarbeit mit der Kärntner Höhlenrettung der Einsatzstellen Klagenfurt und Villach garantiert auch in Zukunft die gute Ausbildung. Es wird vor allem darauf Wert gelegt die Technik kontinuierlich und angepasst auf den Einzelnen zu verbessern. Aufgrund dieser Tatsache lassen sich die Tätigkeiten der Höhlenrettung eigentlich nicht mehr von den Tätigkeiten der Fachgruppe trennen. Das begründet sich auch darin, dass fast alle Fachgruppenmitglieder in der Höhlenrettung mitarbeiten.

Derzeit konzentriert sich die Fachgruppe auf die weitere Erforschung des Rassl-Systems (Obir-Höhle) und der angrenzenden Systeme. Dieser Schwerpunkt ergibt sich auch durch die Zusammenarbeit mit Dr. Spötl und dem unterirdischen Labor in diesem System. Dadurch ist die Frequenz der Besuche höher als in den vergangenen Jahren.

Das Dreiländertreffen der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten war im vergangenen Jahr sicherlich neben der eigens herausgegebenen Fachgruppenzeitung der Höhepunkt der Fachgruppentätigkeit im Jahr 2004. Diese Veranstaltung wurde von der Fachgruppe organisiert und durchgeführt. Mit einer ausgeglichenen Bilanz konnte diese Veranstaltung erfolgreich abgeschlossen werden.



Eröffnung Dreiländertreffen
Foto: Andreas LANGER



Das Vereinsjahr beginnt mit einer Einladung von Stanko Kosič vom Verein Talpe del Carso nach Italien am 4.1.2004. Dabei konnten 5 Personen Stellungen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg sowie die Grotta Regina del Carso besuchen. Anschließend gab es ein gemütliches Beisammensein im Klubhaus des Vereins mit Musik, Tanz und gutem Essen.

Der traditionelle Höhlenausflug für Höhlenforscher und Interessierte führte uns am 1.5.2004 in die Divaška-Jama bei Divaca (Slowenien). Teilgenommen haben 42 Personen, davon 4 Kinder (der älteste Höhlenforscher war 85 Jahre und der jüngste Höhlenforscher 23 Monate). Beim 6. Geotag der Artenvielfalt in Griffen vom 11.-12.6.2004, veranstaltet vom deutschen Naturmagazin GEO, konnten Naturwissenschaftler, Hobbyforscher und Naturinteressierte bei einer Expedition in die Natur um den Griffner Schlossberg teilnehmen. Dabei unterstützte die Höhlenrettung diese Veranstaltung mit Bereitstellung von Seil- und Befestigungsmaterial.

Wie bereits erwähnt veranstaltete die Fachgruppe vom 25.-27.6.2004 das 24. Dreiländertreffen der Höhlenforscher aus Slowenien, Friaul-Julisch-Venetien und Kärnten in Jerischach. Dabei konnten wir über 116 Personen begrüßen.

Es wurden im Rahmen der Veranstaltung folgende Exkursionen angeboten: Besuch der Obir Schauhöhle, Lobnig-Schacht, Hemmaberg mit Hemma-Grotte und Kozak-Höhle.

Als Rahmenprogramm gab es Fachvorträge am Freitag und Samstag sowie nur am Samstag Abendunterhaltung mit musikalischer Untermalung, den Wettbewerb Speleo(WO)men und eine Motorsägenvorführung. Danke an dieser Stelle an alle Fachgruppenmitglieder und Bekannten die bei der Durchführung mitgeholfen haben!

Im Juli 2004 wurde im Rahmen der Aktion Saubere Höhle die Reinigung der Peceze-Höhle bei St. Egyden von 3 Personen der Fachgruppe durchgeführt.

Bei der Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher vom 25.-29.8.2004 in Dornbirn war die Fachgruppe mit Konrad Plasonig und Barbara Pappe vertreten.

Der Veranstalter, der Karst- und höhlenkundlicher Ausschuss des Vorarlberger Landesmuseumvereines 1857, bot mehrere Höhlen aber auch alternative Exkursionen an. Im Tagungsprogramm gab es mehrere Referate u.a. der geologische Aufbau Vorarlbergs, Höhlenforschung unter Wasser, Karsterfahrung beim Kraftwerksbau und Asiatische Kulthöhlen.

Unsere Fachgruppentagung fand heuer im Gasthof Schmautz Jerischach am 30.10.2004 statt. Wir konnten 42 höhleninteressierte Personen begrüßen. Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Fachgruppenleiter Harald LANGER folgte der Tätigkeitsbericht mit Powerpoint-Präsentation und Diashow von Andreas LANGER. Ein Diavortrag von Harald MI-XANIG mit dem Titel „Höhlen unter südlicher Sonne“ bildete den Abschluss der Tagung.

Traditionell fand auch heuer die Weihnachtsfeier wieder in der Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel am 18.12.2004 statt.

Im Zuge unserer Höhlenbesuche wurden auch heuer wieder einige Höhleneingänge aufgesucht und Katasternummern kontrolliert.

In Zusammenarbeit mit der ARGE Naturschutz führen wir das ganze Jahr Fledermausbeobachtungen, -zählungen und Rettungsaktionen durch.

Rettung einer Fledermaus im Klagenfurter Fernheizwerk 25.10.2004

Besuch Türkenschanzstollen mit Anton Mayer 26.10.2004

Fledermauszählung im Rassl-System und Jakobi-Stollen 16.1.2004

156 Kleine Hufeisennasen

2 Große Mausohren

Fledermauszählung im Rassl-System und Jakobi-Stollen 20.3.2004

104 Keine Hufeisennasen

4 Große Mausohren

Fledermauszählung Sattnitzhöhle 10.10.2004



Fledermauszählung Nixlucke 17.12.2004

- 5 Kleine Hufeisennasen
- 2 Große Mausohren
- 5 vermutlich Alpenfledermaus (Bestimmung noch offen)

Gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Christoph Spötl betreuen wir das Unterirdische Labor im Jakobistollen, Rassel-System und Bumslucke.

Bei den 10 Begehungen wurden folgende Tätigkeiten durchgeführt: Entnahme von Bodenproben, Wartungsarbeiten an den Messstationen, Auslesen der Messwerte, durchführen von Luftmessungen, Leitungsverlegung für die zentrale Stromversorgung.

Insgesamt führte die Fachgruppe 27 Fahrten durch (inkl. Obertagsbegehungen). Dabei wurden folgende Höhlen besucht: Rassel-System (öffters), Peceze-Höhle, Obir-Tropfsteinhöhle, Griffner-Grotte, Türkenschanzstollen, Bananenhöhle, Bumslucke (öffters), Nixlucke, Rote Grotte, Sattnitzhöhle, Kanzianiberghöhlen.

An den 12 Fachgruppenezusammenkünften haben gesamt 153 Personen teilgenommen

Im Bereich der Höhlenrettung wurde heuer auch sehr intensiv gearbeitet.

Bei der Bezirkskatastrophenschutzübung im Schaubergwerk Hüttenberg am 17.4.2004 war die Fachgruppe bereits in der Organisation miteingebunden. Es handelte sich um eine gemeinsame Übung mit den umliegenden Feuerwehren, der Bergrettung, der Gendarmerie, der Landesalarm- und Warnzentrale, dem Bundesheer, dem Rotes Kreuz, verschiedenen Grubenwehren, der Höhlenrettung, dem Arbeitsinspektorat, der Montanbehörde und der Landesregierung. Ziel war die Erprobung eines überbetrieblichen Rettungswerkes. An dieser Übung haben insgesamt ca. 380 Personen teilgenommen. Die Einsatzstelle Klagenfurt war mit 6 Personen vertreten.

Beim Koordinationstreffen der Österreichischen Höhlenrettung vom 14.-15.5.2004 in Tirol nahmen Franz Moser und Andreas Langer teil. Gleich nach der Anreise wurden Teile des Bergwerksreviers Großkogel besucht. Am 15.5.2004 fand die Landesübung der Tiroler Höhlenrettung im Bergwerksrevier Großkogel statt. Die Aufgabenstellung war eine Verbesserung der Zusammenarbeit der verschiedenen Einsatzstellen österreichweit und Notfallpsychologie. Bei unseren Höhlenrettungsübungen der Einsatzstelle Klagenfurt am Kanzianiberg, am Übungsfelsen bei Gurnitz und bei den Fachgruppenezusammenkünften wurden folgende Themen behandelt: Abstimmen des persönlichen Schachtmateriales, 3-Punkt-Aufhängungen, Bohren von Dübellöchern, Seilbefestigung, Umsteigen am Seil (Einseiltechnik), Knotenlehre, Aufbau von Flaschenzügen, Tragetechnik, Tragebegleiter, Erste Hilfe, uvm.

Die Kärntner Höhlenrettungsübung im Klondike-Höhlensystem am Rosskofel fand am 18.9.2004 statt. Die gemeinsame Übung der Einsatzstelle Klagenfurt und Villach wurde heuer vom Verein für Höhlenkunde und Höhlenrettung Villach organisiert.

Dabei haben 7 Personen aus Klagenfurt und 6 Personen aus Villach teilgenommen. Der Beginn der Übung war mit 6:00 Uhr festgesetzt, die Übung konnte dann um 15:00 Uhr mit der Nachbesprechung unfallfrei beendet werden. Als Übungsannahme wurde ein Unterschenkelbruch angenommen. Dadurch war eine Tragebergung notwendig (mit Schachtbergung und Mannschaftstransport).



Seilbahnbergung
Foto: Adrian STEFAN

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass durch den Zuwachs an aktiven Mitgliedern in den vergangenen Jahren auch wieder ein Aufwärtstrend in unserer Gruppe spürbar ist, der sich hoffentlich fortsetzen lässt.

Glück Tief!

Ing. Andreas LANGER

Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2005

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde kann auf ein interessantes und abwechslungsreiches Vereinsjahr zurückblicken. Neben zahlreichen Höhlenexkursionen wurde intensiv an der Öffentlichkeitsarbeit und diversen Publikationen gearbeitet.

Das Vereinsjahr verlief unfallfrei, was in Anbetracht der außergewöhnlichen Tätigkeiten (Schachtbefahrungen, Grabungen, usw.) nicht als selbstverständlich anzusehen ist. Zurückzuführen ist das einerseits auf die gute Ausbildung im Rahmen der Kärntner Höhlenrettung und vor allem auf Disziplin bei der Einhaltung der erlernten Techniken und Vorgaben. Ich möchte hiermit allen aktiven Mitgliedern dafür meinen Dank aussprechen.

Leider kämpft auch die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde mit „Nachwuchs“-Problemen. Es gilt neue Wege zu beschreiten um Jugendliche und interessierte Erwachsene zur Fachgruppe zu bringen. Gemeinsam mit dem ORF Kärnten konnten heuer einige Projekte verwirklicht werden. Die Homepage der Fachgruppe wurde überarbeitet und nun können einige Jahrgänge unserer Fachgruppenzeitschrift von der Homepage herunter geladen werden. Auch die darin eingebettete Seite der Kärntner Höhlenrettung wurde ergänzt. Leider sind wir mit dem Speichervolumen für die Homepage begrenzt, es gäbe noch einige Ideen die wir gerne umsetzen möchten.

In der heutigen Zeit sollte man die elektronischen Medien auch zum Vorteil unserer Vereinstätigkeit nutzen.

Studenten der Universität Klagenfurt, Sparte Kommunikations- und Medientechnik, hatten sich als Projekt die Erstellung einer DVD über die Obir-Schauhöhle vorgenommen. Nach der Fertigstellung sollte die DVD dann von der Obir-Schauhöhle als Souvenir zum Verkauf angeboten werden. Die Fachgruppe unterstützte das Projektteam bei den Aufnahmen in den nicht öffentlich zugänglichen Naturhöhlenteilen am 12.11.2004 und stand auch für Interviews zur Verfügung.



Höhlenweihnachtsfeier 2004 Deutschmannlucke Bad Eisenkappel
Foto: Andreas Langer



Die traditionelle Weihnachtsfeier am 18.12.2004 in der Deutschmannlucke erfreut sich allergrößter Beliebtheit und wurde von 23 Personen (5 Kinder) besucht. Mit dabei waren auch der älteste Höhlenforscher (Konrad Plasonig) und der jüngste Höhlenbesucher (Christopher Langer).

Insgesamt wurden von der Fachgruppe 28 Fahrten inkl. Obertragsbegehungen durchgeführt. Dabei wurden folgende Höhlen besucht:

Rassl-System, Obir-Tropfsteinhöhle (Schauhöhle), Nixlucke, Katerloch, Bumslucke, Rote Grotte, Quallen-Höhle, Kanzianiberg-Höhlen, Deutschmannlucke, Bananenhöhle, Kostanjevica-Jama, Eggerloch.

Die Höhlenausflüge werden von unseren Mitgliedern und höhleninteressierten Freunden gerne angenommen.

Der erste Ausflug führte uns am 16.4.2005 in das Katerloch bei Weiz. Nach einer kurzfristigen Vorbereitung und Fahrt mit Privat PKW besuchten 14 Personen diese Höhle. Mag. Fritz Geissler hat das Erbe der Familie Hofer angetreten und bringt die einzigartigen Schönheiten dieser Höhlen dem Besucher näher. Es handelt sich beim Katerloch sicherlich um eine der schönsten Tropfsteinhöhlen Österreichs. Der größte Raum ist die Fantasihalle mit einer Größe von 10.000 m² in der sich ein richtiger Tropfsteinwald (ca. 4000 Tropfsteine) befindet. Den Abschluss bildete das Mittagessen im nahe gelegenen Gasthof Reisinger.

Der zweite Ausflug führte uns am 23.4.2005 in die Kostanjevica-Jama nach Slowenien. 50 Personen besuchten die wunderschöne Schauhöhle mit vielen Fledermäusen. Leider ist der Führungsteil etwas kurz (Führungsdauer ca. 1h) für die lange Anreise. Das anschließende Mittagessen im nahe liegenden Ort dauerte dafür etwas länger und entschädigte uns dafür.

Das alljährliche Dreiländertreffen der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten fand heuer vom 24.-26.6.2005 in Rence (Slowenien) statt.

Dort wurde von der Delegation der Fachgruppe (6 Personen) das „ewige“ Buch an den Veranstalter, Verein Kraski Lepardi, übergeben. Dieses Buch kreist seit der Gründung des Dreiländertreffens von Veranstalter zu Veranstalter. Es standen zahlreiche Höhlentouren zur Auswahl. Die Fachgruppenmitglieder besuchten die Vilenica-Jama bei Lipiza.

Höhlenkundliche Expedition Rumänien 9.9.-17.9.2005

Exkursionsleitung: Harald Langer und Andreas Langer mit Unterstützung von Brigitte Langer
Einleitung: Aufgrund der guten Beziehungen des Naturwissenschaftlichen Vereines und bereits vorangegangener Exkursionen von Helmut Zwander nach Rumänien wurde auch unser Interesse an Rumänien geweckt. Nach Recherchen im Internet (ob es überhaupt größere Höhlen in Rumänien gibt) und Vorgesprächen haben wir dann die Entscheidung getroffen in das Land von „Dracula“ zu reisen.

Dr. Laszlo Rakosy unterstützte uns tatkräftig bei der Planung und hat uns dann auch unseren Kontaktmann in Rumänien, Dr. Josif (Pepi) Viehmann, vor Ort organisiert. Dr. Josif Viehmann ist Speleologe und hat lange Zeit am Speologischen Institut in Klausenburg gearbeitet. Beim Speologischen Institut handelt es sich keineswegs um einen Schreibfehler, in Rumänien wird ein Buchstabe weggelassen. Bei diesem Institut handelt es sich um die älteste Institution dieser Art auf der Welt!

Zentraler Ausgangspunkt unserer Exkursion war Klausenburg (Cluj). Die Anreise erfolgte quer durch Ungarn, vorbei an Budapest über Oradea nach Klausenburg. Die Fahrzeit betrug inklusive Pausen ca. 14 Stunden.

Nach einem Tag Aufenthalt in Klausenburg ging es weiter zur Tăușoare-Peștera (Peștara=Höhle). Die Höhle befindet sich ca. 25 km von der Stadt Rebrisoara (bei Năsăud) entfernt im Gebirge. Es handelt sich dabei um eine der tiefsten Höhlen Rumäniens.

Nach einer Übernachtung im Freien führte uns Dr. Pepi Viehmann in Klausenburg durch das Speologische Institut bevor wir weiter nach Șunciuș fahren. Als Quartier stand uns dort eine Jugendherberge zur Verfügung.

Laut Programm war der Besuch der längsten Höhle Rumäniens, der Vintului-Peștera (Wind-Höhle) geplant. Quasi am vorbeigehen besuchten wir noch eine Schauhöhle in der Nähe, die Unguru Mare Peștera (Ungarische Höhle). Nachdem wir zwei Tage in der Jugendherberge verbracht hatten, brachen wir unsere Zelte ab und fuhren über Oradea und Bejuș nach Chiscău. Dort war der Besuch der Urșilor-Peștera (Bären-Höhle), einer weiteren Schauhöhle, geplant. Diese Höhle befindet sich geologisch in einem Marmorblock und man findet darin einige versinterte Bärenknochen. Eine wunderschöne Höhle mit schneeweißen Versinterungen.



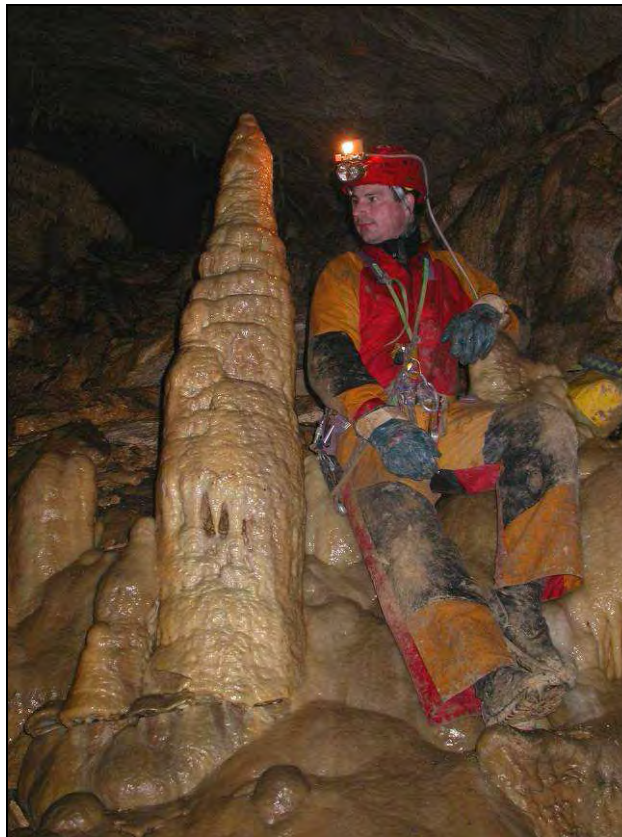
Pension Șarișoara, eines unserer Quartiere während der Rumänien Exkursion 2005
Foto: Andreas Langer

Die letzte Höhle im Exkursions-Programm: die Șarișoara-Peștera (Scarisoara Eishöhle). Sie befindet sich in den Westkaparten im Vartop-Gebirge in der Nähe der Stadt Gırda. In der Höhle befindet sich ein ca. 75.000 m³ großer Eiskegel der ganzjährig nur unmerklichen Schwankungen unterliegt. Temperatur in der Höhle um den Gefrierpunkt. Unser Quartier war eine Pension ca. 2 km von der Höhle entfernt. Nach der Exkursion in die Eishöhle suchten wir nochmals unser Quartier in Chiscău bei der Bären-Höhle auf. Am darauf folgenden Tag traten wir die Heimreise an. Dieses Mal fuhren wir über die Autobahn von Budapest nach Wien und dann nach Klagenfurt, was sich als angenehmer herausstellte wie die Fahrt entlang des Plattensees. Dr. Pepi Viehmann begleitete uns die ganze Exkursion und gestaltete mit seinen abendlichen Vorträgen eine einzigartige Reise. Wir möchten uns bei „Pepi“ nochmals recht herzlich bedanken, ohne ihn wäre die Exkursion in dieser Form nicht möglich gewesen. Er ist uns auch ein guter Freund und Kamerad geworden. Danke auch an Dr. Laszlo Rakosy für die Hilfe bei der Planung.

Die Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher fand heuer in Johnsdorf in der Steiermark vom 21.-26.9.2005 statt. Unter der Schirmherrschaft des Nationalparks Gesäuse wurde diese Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Odelsteinhöhle, dem Verband Österreichischer Höhlenforscher, dem Verein für Höhlenkunde Eisenerz und der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht veranstaltet. Teilgenommen haben von der Fachgruppe sieben Personen. Es wurden mehrere Höhlen-Exkursionen aber auch alternative Exkursionen angeboten. Im Tagungsprogramm gab es mehrere Referate u.a. über die Höhlen des Nationalparks Gesäuse und einen Vortrag von Univ. Prof. Dr. Christoph Spötl mit den Ergebnissen seiner laufenden Forschungsarbeit.

Die Zusammenarbeit mit Univ. Prof. Dr. Christoph Spötl fand auch im Jahr 2005 ihre Fortsetzung. Sieben Befahrungen des Rassl-Systems bzw. der Bumslucke und eine Befahrung der Roten Grotte wurden durchgeführt. In einem ein- bis zweimonatigen Rhythmus werden die teilautomatischen Messgeräte ausgelesen und gewartet und händische Messwerte aufgenommen. Wir nehmen diese Befahrungen als Anlass auch an unseren internen Projekten, wie z.B. Durchführung von Fledermauszählung im Rassl-System, weiterzuarbeiten.

Einen großen Erfolg konnten wir bei der Erforschung der Bananen-Höhle im Obir-Gebiet verzeichnen. Bei der Befahrung am 8.1.2005 wurde ein unbekannter Schacht mit einer Tiefe von ca. 70 m erforscht. Bei dieser Befahrung wurden 202 Stk. Kleine Hufeisennasen und 4 Stk. Große Mausohren, insgesamt bei neun Befahrungen 380 Stk. Fledermäuse gezählt.



Großer Stalagmit in der Bananen-Höhle
Foto: Christoph Spötl

Am 5.8.2005 begannen die Vorbereitungsarbeiten für ein Österreichbild „Höhlen in Kärnten“. Gemeinsam mit Werner Freudenberger und einem Kameramann vom ORF wurde die Obir-Schauhöhle und das Rassl-System besichtigt. Die dabei gewonnenen Eindrücke haben Werner Freudenberger überzeugt an dieses Projekt heranzugehen. Mit tatkräftiger Mithilfe der Fachgruppe konnten die Dreharbeiten im Dezember 2005 abgeschlossen werden. Die Ausstrahlung erfolgte im Juli 2006 österreichweit in ORF 2. Am 6.9.2005 gab es weiters ein Radiointerview in der Sendung Land und Leute in Radio Kärnten von Andreas Langer.

Die Fachgruppenezusammenkünfte sind ein wesentlicher Bestandteil der Vereinsarbeit. Diese finden regelmäßig am ersten Dienstag jedes Monats im Gasthaus Stadionwirt in Waidmannsdorf statt. Bedingt durch Feiertage fanden 2005 zehn Fachgruppenezusammenkünfte statt.

Höhlenrettung

Bei unseren Höhlenrettungsübungen der Einsatzstelle Klagenfurt am Kanzianiberg und bei den Fachgruppenszusammenkünften wurden folgende Themen behandelt: Abstimmen des persönlichen Schachtmateriales, 3-Punkt-Aufhängungen, Bohren von Dübellöchern, Seilbefestigung, Umsteigen am Seil (Einseiltechnik), Knotenlehre, Aufbau von Flaschenzügen, Tragetchnik, Tragebegleiter, Erste Hilfe uvm..

Die Jahreshauptversammlung der Kärntner Höhlenrettung fand am 6.4.2005 im Gasthof Kogelnig in Karnburg statt. Daran teilgenommen haben Mitglieder der Einsatzstellen Klagenfurt und Villach.

Bei der Kärntner Höhlenrettungsübung am 6.5.2005 im Gebiet Hochobir wurde erstmalig mit einem Hubschrauber vom Österreichischen Bundesheer geübt. Die Übung wurde von der Einsatzstelle Klagenfurt organisiert und veranstaltet. Da wir mit dieser Übung Neuland für die Retter betraten, gab es vorher zwei theoretische Schulungsabende. Der erste Teil der Schulung wurde im Rahmen einer Fachgruppenszusammenkunft abgehalten, der zweite Teil fand am Hubschrauberstützpunkt Klagenfurt direkt am Gerät statt. Bestens geschult wurde dann bei der Übung das Erlernte umgesetzt. Die Übungsannahme war die Bergung eines Verletzten am Hochobir aus einem Stollen. Personen und Materialtransport mit dem Hubschrauber zum Unfallort und retour. Anschließend an die Übung fand die Nachbesprechung in der Kantine des Sportplatzes von Bad Eisenkappel statt. Der Sportplatz eignete sich ideal als Start- und Landeplatz für den Hubschrauber. Es gilt ja auch praktische Erkenntnisse aus den Übungen zu ziehen und wir haben somit einen geeigneten Start- und Landeplatz für den Ernstfall gefunden. Insgesamt haben 24 Personen an dieser Übung teilgenommen.



Kärntner Höhlenrettungsübung 2005
Foto: Andreas Langer

Die Generalversammlung der Österreichischen Höhlenrettung fand zeitgleich mit der Verbandstagung der Österreichischen Höhlenforscher statt. Dort konnten die aktuellen Ergebnisse aus den Übungen, Neuigkeiten am Materialsektor diskutiert werden. Die Anschaffung des Programms Touratech QV in Kombination mit dem Österreichischen Höhlenkataster gilt als eines der dringlichsten Ziele für die Höhlenrettung im kommenden Jahr.



Durch diese Daten können die Höhlen bei Höhlenunfällen, in Verbindung mit einem GPS-Gerät, rascher aufgefunden werden.

Weitere Themen waren die Zentralvermittlertätigkeit (österreichweite Alarmierung der Retter über den Bundesnotruf) und die Organisation und Einsatzleitung eines Rettungseinsatzes.

Den Abschluss bildete die Rettungsübung im Rassel-System am 15.10.2005. Mit sieben Rettern wurde eine Schachtbergung im Bereich eines Schrägschachtes geübt. Im Zuge der Übung wurden Seilsicherungen eingebaut die uns auch für die Forschungsarbeit zur Verfügung stehen und die Sicherheit bei den Befahrungen erhöht. Das Übungsziel war die Verbesserung der Kenntnisse im Verankerungsbau, Tragebegleiter und das bessere kennen lernen der verwendeten Bergetrage.

Ich würde mich freuen, dass die angebotenen Veranstaltungen auch im kommenden Jahr so gut angenommen werden und es zu einer regen Teilnahme kommt. Auf diesem Weg bedanke ich mich bei allen Mitgliedern für Ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Glück Tief!

Ing. Andreas LANGER